Festfolge

zum 1. Heimatfest der NSDAP. Ortsgruppe Leipzig Osten O

am 14. und 15. August 1937

Ein Tag im alten Bauerndorf Probstheida

Motto:

Fern von hier steht meiner Kindheit Haus,
Und wie mir, so geht es vielen andern;
Manchen bist du kurze Rast im Wandern,
Manche ruhen länger bei dir aus.

Aber jedem ward einmal ein Glück
Oder Leid in dir, und solche Stunden
Haben dich als Heimat ihm verbunden;
Mancher sehnt sich fern nach dir zurück.

Wolfgang Schreckenbach

Sonnabend, den 14. August

16.00 Uhr: **Rundfahrt der ältesten Einwohner von Probstheida durch Leipzig**

18.00 Uhr: **Eröffnung des Heimatfestes auf der Festwiese**
(vor der 31. Volksschule)
Eintreffen der ältesten Einwohner
Flaggenhissung
Aufziehen des Festkranzes

20.00 Uhr: **Festabend im Gasthof Probstheida**
Begrüßung und Ehrung der ältesten Probstheidaer Einwohner
Alt-Probstheida im Bild, Neu-Probstheida im Film

Es spielt die Gaukapelle der NSDAP.

INHABER UNSERER FESTPLAKETTE HABEN ZU ALLEN VERANSTALTUNGEN FREIEN EINTRITT

Sonntag, den 15. August

7.00 Uhr: **Wecken**

10.45 Uhr: **Ehrung der für Deutschland gefallenen Helden auf dem Dorfplatz**
am Gedenkstein von 1813

11.00 Uhr: **Platzkonzert auf dem Sportplatz der NSDAP., Walter-Flex-Straße**
Die Hitler-Jugend baut im Wettbewerb eine Zeltstadt auf

13.30 Uhr: **Stellen zum Festzug in der Kolmstraße** (Spitze Naunhofer Straße)

13.45 Uhr: Abmarsch:

Marschweg: Naunhofer Str.—Gletschersteinstr.—Lausicker Str.—Denkmalsallee—Störmthaler Str.—Gletschersteinstr.—Preußenstr.—Russenstr.—Nieritzstr.—Preußenstr.—Thierschstr.—Crednerstr.—Wunderlichstr.—Zweifelstr.

15.00 Uhr: Eintreffen auf der Festwiese (Schulplatz)

Anschließend Kinderbelustigung unter Leitung der Lehrerschaft

15.30 Uhr: **Darbietung für Erwachsene auf dem Dorfplatz**
(Russenstraße)

In den alten Bauernhöfen von Probstheida

1. Bild: „Lies'chen Nullocker's Hochzeit"
2. Bild: „Taufe bei Gottlieb Zobel"
3. Bild: „Feierabend auf dem Bauernhof"
4. Bild: „Leipziger Handwerker in Probstheida"
5. Bild: „Der Gemeinderat tagt!"
„Einquartierung durch Franzosen!"
„Die Preußen kommen!"

AB 19 UHR DEUTSCHER TANZ IM PARK MEUSDORF

Probstheida

Bauern werkten hier und säten Brot,
Falteten die arbeitsharten Hände,
Betend, daß der Herr die Wetter wende,
Erben standen bei der Alten Tod.

Aber als die Stadt dich in sich trank,
Wuchsen Häuser auf, wo Äcker waren,
(Viel verändert sich in wenig Jahren,)
Und ein wurzelhaft Geschlecht versank.

Menschen kommen nun und Menschen gehn;
Wenige, die hier geboren, sterben
Auch in dir, und ihres Blutes Erben
Können dich als Fremde kaum verstehn.

Fern von hier steht meiner Kindheit Haus,
Und wie mir so geht es vielen andern;
Manchen bist du kurze Rast im Wandern,
Manche ruhen länger bei dir aus.

Aber jedem ward einmal ein Glück
Oder Leid in dir, und solche Stunden
Haben dich als Heimat ihm verbunden;
Mancher sehnt sich fern nach dir zurück.

Arme streckst du ihnen mütterlich,
Denen du ein gastlich Dach gebreitet;
Karger Ort, von wenigen beneidet,
Sieh, wir stehen still und segnen dich!

Wolfgang Schreckenbach

Ortsgeschichtliches über Probstheida

Entstehung und Name

Die älteste Kunde von Probstheida stammt aus dem Jahre 1213. Damals stiftete, wie urkundlich belegt ist, Markgraf Dietrich dem Kloster zu St. Thomas eine Hufe und 23 Acker Land in unserem Dorfe. Die Entstehung des Ortes liegt also vor diesem Jahre; sie dürfte etwa zwischen 1100 und 1200, am Ende der deutschen Kolonisation im Elbe-Saalelande liegen.

Gegen ein früheres Bestehen Probstheidas sprechen mancherlei Gründe. Weder germanische Stämme, die vor der Völkerwanderung in der hiesigen Gegend siedelten und den Flüssen Elster (= Alstrawa, die Eilende) und Luppe (= Lupaha, die Rauschende) ihre Namen gaben, noch die später das herrenlos gewordene Land besetzenden Slawen, die vielen der benachbarten Ortschaften ihre Namen gaben, wie z. B. Dölitz, Stötteritz, Wolkwitz, Oetzsch, Connewitz, Böhlen, Cröbern haben Spuren in Probstheida hinterlassen; keine Funde innerhalb der Flurgrenzen künden von ihnen. Das ist leicht erklärlich: Die Menschen der damaligen Zeit bevorzugten bei der Siedelung die Nähe der Flüsse, an denen ihnen der fruchtbare Lößlehm und der Fischreichtum der Gewässer günstige Lebensmöglichkeiten bot, während sie auf den sandreichen Höhen nur kärgliche Bedingungen gefunden hätten.

Vor der deutschen Rückgewinnung des Landes werden wir also kaum eine menschliche Ansiedelung in Probstheida zu suchen haben. Daß aber auch dann die Gründung des Dorfes erst gegen das Ende dieser Periode erfolgte und nicht an ihrem Anfange, läßt sich auch einigermaßen sicher vermuten. Nach der Rückeroberung des Gebietes durch germanische Stämme hatten die Siedler aus dem deutschen Westen Land in Fülle und konnten wählerischer sein, während die später Nachgezogenen mit kargerem Boden vorlieb nehmen mußten. Im Anfange, als noch Überfluß an Land vorhanden war, erhielten die Bauernstellen günstigere Bedingungen und ihr Anteil am Lande, die Hufe, wurde reichlicher bemessen als später. Probstheida gehört nun zu den Dörfern, die in der hiesigen Gegend die kleinsten Hufen hatten. Außerdem hat Probstheida anscheinend nie ein Rittergut gehabt, und auch das spricht gegen ein höheres Alter; denn während die ersten Siedler sich im Schutze ritterlicher Niederlassungen ansiedelten, konnten die späteren diesen Schutz entbehren.

Der Name Heyda — so hieß das Dorf anfangs — mag auf ein Gehölz hindeuten, das früher hier gestanden hat und bei der Siedelung teilweise gerodet wurde, teilweise aber wohl noch lange Zeit den Ort umgab. „Diese sind zu Heyda auffn Dorf copulieret worden", heißt es noch in einer Eintragung des Trauregisters der Nikolaikirche zu Leipzig und noch heute spricht der Volksmund von Heyda oder „Heede". Zur Unterscheidung von anderen Dörfern dieses Namens wurde wohl bald die Bezeichnung Probstheida geprägt, die besagt, daß dieses Heyda unter der Herrschaft des Propstes vom Thomaskloster stand.

Aus der älteren Geschichte des Dorfes

Die Geschichte des Dorfes Probstheida hebt sich im allgemeinen nicht über die Geschichte der anderen Dörfer hinaus. Fruchtbarere Jahre brachten größeren Wohlstand,

Mißernten führten zu Verelendung; Pest, Seuchen und Kriege, vor allem der Dreißigjährige Krieg, brachten schwere Heimsuchungen. Ausnutzung und Bedrückung durch die Grundherren sorgten überdies dafür, daß dem Bauern nicht zu wohl wurde, daß ihn „der Hafer nicht stach". Mag auch die geistliche Herrschaft ganz allgemein milder gewesen sein als die weltliche („Unter dem Krummstabe ist gut wohnen"), so war sie doch immer noch hart genug.

Probstheida nun hat alle Heimsuchungen seiner langen Geschichte überdauert, während andere Dörfer ringsum vergangen sind. (So Olschwitz zwischen Probstheida und Connewitz, das alte Meusdorf oder Mititsdorf, von dem nur die Schäferei erhalten blieb, Liprandisdorf zwischen Holzhausen und Liebertwolkwitz, Gorbitz am heutigen Dösener Kohlenschacht, Kolmen am Kolmberg u. a.)

Die Bauern brauchten beim Empfang des Landes keinen Kaufpreis zu entrichten, ihre Lasten bestanden in einem jährlich zu zahlenden Zins und in festgelegten, immer wiederkehrenden Leistungen. Der Jahreszins bestand für den Probstheidaer Bauern aus 2 Scheffeln Korn, 2 Scheffeln Weizen, 2 Schillingen vlämischer Münze, dazu dem Zehnten von allen Erträgen. Vier Tage im Jahre mußte er auf dem Vorwerke zu Connewitz Frondienste leisten; war er ein größerer Bauer, ein sogenannter Pferdner, tat er dies mit Pferd, Pflug und Wagen, war er ein kleinerer Bauer, so geschah es mit dem Rechen. Dazu kamen Fuhren und Arbeitsleistungen bei Wegebauten.

Von allen Abgaben und Leistungen war der Dorfschulze befreit. Während die Bauern im allgemeinen eine zinspflichtige Hufe inne hatten, besaß er zwei zinsfreie Hufen. Er war der einzige Dorfbeamte. Im Schulzengerichte führte er den Vorsitz, bei Diebstählen nahm er Haussuchungen vor; er führte Flurvermessungen, Schornstein- und Backofenkontrollen durch und verkündete die Dorfartikel. Im Laufe der Zeit hat sich dann auch seine Stellung gewandelt.

Mit der Durchführung der Reformation kam Probstheida an den Rat der Stadt Leipzig. Wesentliche Erleichterungen hat dieser Herrschaftswechsel dem Dorfe nicht gebracht. Erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts, im Zuge der allgemeinen Bauernbefreiung, sind auch die Probstheidaer ihrer Zinsen und Fronden ledig geworden.

So lange der Ort zum Thomaskloster gehörte, wurden seine Geistlichen von diesem bestellt; später übernahm der Rat zu Leipzig diese Aufgabe. Ursprünglich gehörte eine Hufe zinsfreien Landes zur Kirche; auch hatten, wie überall, die Bauern dem Priester Abgaben zu entrichten. Als später die Pastoren heirateten und dadurch für sie größere Aufwendungen notwendig wurden, steigerte man ihre Einnahmen durch Vereinigung mehrerer Gemeinden zu einer Parochie. Damals wurden Dösen, Thonberg und Connewitz zu Probstheida gepfarrt.

Als 1540 die zweite Landesvisitation stattfand, besaß Probstheida weder Küsterei noch Küster. Erst 1579 erfahren wir von einem an Händen und Füßen Gelähmten, der Kindern und Erwachsenen das Evangelium vorliest. Die Lehrer waren damals noch zumeist Wanderlehrer, die von Ort zu Ort zogen und Groß und Klein in den Bauernstuben versammelten, wofür sie dann Essen und ab und zu ein paar Pfennige bekamen. Noch waren die meisten Gemeinden zu arm, um einen ständigen Lehrer zu unterhalten. Seit 1594 gibt es dann Dorfschulmeister in Probstheida; doch gelingt es diesen nicht immer, zu ihrer vollen Bezahlung zu kommen, die an sich schon mager genug war. Im Jahre 1705 wird ein neues Schulhaus gebaut, „da das alte daselbst bald zusammenbrechen und dadurch ein großes Unglück entstehen könnte". Der Schulbau in der Nieritzstraße stammt vom Jahre 1887, der in der Crednerstraße von 1930. Diese Bauten hängen mit der Entwicklung Probstheidas zum Vorort Leipzigs zusammen.

Die Kirchenbücher Probstheidas nehmen mit dem Jahre 1583 ihren Anfang und werden lange zur wichtigsten Quelle für die Ortsgeschichte. Von den Qualen, die unser Dorf durch den Dreißigjährigen Krieg zu leiden hatte, bekommen wir ein einigermaßen deutliches Bild. 1632 verwüsteten die Pappenheimer Obersachsen; am 16. Oktober erschienen bei Probstheida und in anderen Orten bis zu 60 Mann starke Reiterpatrouillen. Sie plünderten und mißhandelten die Bevölkerung und nahmen den Bauern die Pferde weg. Viele Ortschaften wurden niedergebrannt. Als dann die Schweden kamen, verfuhren sie ähnlich. Im Jahre 1633 kamen dann wieder die Kaiserlichen, belagerten Leipzig und nahmen es ein. In Vogels Annalen heißt es, daß sie „gute Leute vom Lande hart tribulieret, darüber manche ganz um das Ihrige kamen; denn sie nicht allein von ihnen die noch vorhandenen Pferde, item Geld zu Kollern, Stiefeln, Schärpen und anderem erzwangen, sondern noch überdies Thüren, Kisten und Kasten aufgeschlagen und was ihnen beliebt, daraus genommen". 1637 kamen dann wieder die Schweden als Feinde und brannten viele Dörfer nieder. 1642 sind nach einer Kirchenbucheintragung in unserem Dorfe zwei Leute, ein Knecht und ein Tagelöhner, erschossen worden. Eine andere Eintragung aus der damaligen Zeit besagt, daß zur Heyde niemand habe wohnen können, da alle Güter verwüstet und eingerissen seien. Zu allem Überflusse wütete



Das Flecksche Gut an der Augustinerstraßenecke

auch noch die Pest im Lande. In Probstheida hat sie um 1637 besonders viele Opfer gefordert. So heißt es, „Hans Seidler (gestorben am 4. Dezember 1637) sei der Einzige gewesen in der Gemeinde Probstheida, der mit seinem Weibe bis an seinen Tod unzerteilet gelebt habe; sonst sei kein Paar mehr ganz beisammen gewesen, sondern alle durch den Tod zerteilet, lauter Witwer und Witwen; ja, es seien vier Stämme ganz und gar ausgestorben. Außerdem sind Hans Stahls 3 Kinder, dessen Weib und Mutter, welche in Zuckelhausen lebten, also 5 Personen in 2 Tagen verstorben und in ein Grab gelegt worden". Das Kirchenbuch sagt am Schluß des Jahres, dergleichen Exempel seien noch nicht geschehen. „Gott behüte ferner dergleichen."

Das alte Probstheida

Die meisten von uns kennen Probstheida nur so wie es heute ist, als einen Vorort Leipzigs, in dem man lebt, weil man ja irgendwo leben muß, um in der Großstadt sein Brot zu verdienen. Dorf und Feld sind dem Miets- und Siedelungshause gewichen; Menschen kommen und Menschen gehen; wenige wurzeln wirklich im Boden, und nur an einer Stelle, um Kirche und Schmiede, lebt die alte Zeit noch in einigen Bauerhöfen fort.

Damals, als Bauernhöfe und Tagelöhnerhäuschen das Bild Probstheidas bestimmten, sah es anders aus. Seßhafte, an den Boden gebundene und mit ihm verwurzelte Menschen wohnten hier. Hof und Erde waren ihnen Schicksal, und über die nähere Heimat kamen nur wenige hinaus. Um die alte Kirche, die mit ihrem trotzigen Turme aussah wie eine der alten Wehrkirchen Norddeutschlands, scharten sich die Gehöfte mit den niedrigen, aus Ton, Lehm, Sand und geschnittenem Stroh errichteten Häusern, Scheunen und Stallungen, deren Dächer mit Stroh gedeckt waren. Hinter den Häusern, in der Verlängerung der Wirtschaftshöfe, lagen die Obstgärten, von einer Lehmmauer nach außen abgeschlossen, die, da Garten an Garten grenzte, eine Art Festungswall um das Dorf bildete.



Die alte Knollsche Bäckerei
in der Russenstraße stand früher gegenüber der Etzoldschen Toreinfahrt

Infolge der hohen Lage des Ortes fehlt es an fließendem Wasser. Es wurde ersetzt durch eine Reihe sich durch das Dorf hinziehender Teiche und Wasserlachen, die sich nach außen hin bis Connewitz fortsetzte. Der Ton und Lehm aus dem Boden dieser Gewässer wurde zum Hausbau verwendet. Trockneten, wie im heißen Sommer von 1842, die Teiche aus, so mußte das Wasser stundenweit von Connewitz und Leipzig herübergeholt werden.

Verbindungswege führten zu den benachbarten Dörfern. Nach Leipzig benutzte man die heutige Preußenstraße; die Landstraße nach Grimma, früher die alte Straße genannt, lief östlich am Ort Probstheida vorbei. Die Straßen waren, wie überall, meist in sehr schlechtem Zustande. So klagte der Propst Pfister einmal in einem Schreiben, Wege und Landstraßen seien sehr ausgefahren, und schon im Sommer könne niemand hindurchkommen, geschweige denn im Winter.

Rings um das Dorf lagen die Felder. Die Flurgrenze reichte im Osten an die heutige Straße Stötteritz—Holzhausen und verlief dann die Rietzschke entlang bis in die Nähe von Zuckelhausen; im Süden lag sie etwa bei der heutigen Landhauskolonie Meusdorf und bei der Heilanstalt, im Westen kurz hinter dem heutigen Südfriedhofe und gegen Leipzig hin bei der ehemaligen Pappel und dem Marienbronnen.

Probstheida besaß die übliche Flurverfassung eines Dorfes, d. h. der als Feld genützte Boden war nach dem Gewannsystem in mehrere — entsprechend der Dreifelderwirtschaft in mindestens drei — große viereckige Stücke aufgeteilt (Gewanne), von denen jeder Bauer einen schmalen handtuchartigen Streifen besaß, während Wald und Wiese Gemeindbesitz (Allmende, Gemeinheit) war. Der Grundbesitz der Bauern war demnach stark verteilt (Gemengelage). Da die einzelnen Feldstreifen keine besonderen Zugangswege besaßen, mußte jedes Gewann auf einmal bestellt werden, und zwar stets mit derselben Feldfrucht; auch mußte die Ernte möglichst schnell nacheinander erfolgen, weil alle Bauern auf dem Gewanne das Brachweiderecht hatten; endlich ergab sich aus der Gewannwirtschaft als weiterer Teil des „Flurzwanges" die Duldung von Überfahrten. Dieser Flurzwang erforderte ein enges freundnachbarliches Zusammenarbeiten. Die Dreifelderwirtschaft (Winterfeld, Sommerfeld, Brache) mußte später intensiveren Wirtschaftsformen weichen. Mit den Gemeinheitsteilungen und der Zusammenlegung der Grundstücke entfiel der Flurzwang und wurden die handtuchartigen Streifen zu größeren Feldstücken unter gleichzeitiger Ausweisung von Zufahrtsstraßen zusammengelegt. Die Bodengüte war in Probstheida nicht schlecht, sonst hätte nicht von Anfang an der Zins aus gleichen Teilen Roggen und Weizen bestehen können. Immerhin war die Güte wechselnd; als fruchtbarster Boden galt der Boden in der Schlucht, die von Probstheida nach Connewitz führte. Andere Gewanne ergaben erst nach mehrjähriger Brache wieder sichere Ernten.

Probstheida während der Völkerschlacht

Das Schicksal Probstheidas unterscheidet sich, wie gesagt, nicht viel von dem anderer Dörfer. Nur einmal, 1813, als

es neben Möckern den Brennpunkt der gewaltigen Leipziger Schlacht bildete, in der sich das Schicksal des großen Korsen entschied, ist es zu weltgeschichtlicher Bedeutung gelangt. Damals hatte der französische General Murat hier sein Quartier, hier kämpfte die Garde des Kaisers, und auch Napoleon selbst dürfte mehrmals im Dorfe gewesen sein.

Die Gemeinde war gewarnt. Schon einige Tage zuvor waren polnische Ulanen dagewesen, um Heu und Stroh zu requirieren, und ihr Leutnant Lescinsky hatte den damaligen Pastor Ebermann aufgefordert zu fliehen, da das Dorf voraussichtlich Mittelpunkt der Schlacht werden würde. So kam es, daß während des Kampfes von der gesamten Einwohnerschaft nur ein Mann und zwei Frauen im Orte waren; die übrigen hatten sich, zum Teil sogar mit ihrem Vieh, nach Leipzig oder Polenz geflüchtet.

Schon am 16. Oktober hatte Probstheida durch plündernde Franzosen arg zu leiden. Verwundeten, die von den Schlachtfeldern zurückkamen, wurde hier der erste Verband angelegt; die abgelösten Gliedmaßen lagen zu hohen Haufen getürmt.



Das ehemalige Straßengeldeinnehmerhaus
Der erhöhte Anbau mit Erker erfolgte im Jahre 1906
Im Anschluß links die frühere Geschäftsstelle der NSDAP.

Am Sonntag, dem 17. Oktober, stand dann plötzlich, mitten während der Waffenruhe, der Kirchturm in Flammen. Unachtsamkeit, wahrscheinlich aber Mutwille, mag den Kirchenbrand verursacht haben.

Am schwersten aber wurde der 18. Oktober, denn während bisher die Schlachtfelder außerhalb Probstheidas gelegen hatten, bildete nun das Dorf selbst das Angriffsziel der anstürmenden Preußen und Russen. In die dicken Lehmmauern, die den Ort umgrenzten, hatten die Franzosen Schießscharten eingebohrt; hinter den Leichensteinen verschanzten sie sich und hinter den Bäumen. Jeder Bauernhof war eine Festung. Mehrmals gelang es den Verbündeten, in das Dorf einzudringen, immer wieder wurden sie, da Napoleon hier seine besten Truppen einsetzte, zurückgeworfen. Furchtbar waren die Opfer an Blut, die gebracht wurden. Das Pfarrhaus und mehrere Nachbarhäuser gerieten in Brand; aber in den Gluten kämpfte in verbissenem Nahkampfe mit Kolben, Bajonett und Seitengewehr Mann gegen Mann. Tote und

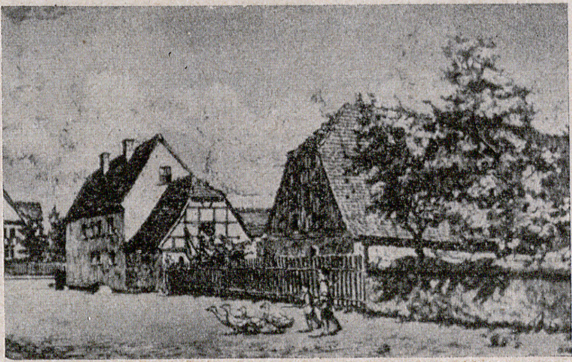


Die alte Ziegelscheune
stand ungefähr an der Ecke Strümpellstraße—Zweifelstraße

Verwundete häuften sich. Leichen bedeckten den Dorfteich vor der abgebrannten Kirche und die Leichensteine waren mit dem Blute der Verwundeten bespritzt. Endlich gaben die Verbündeten den Sturm auf, dem Erfolge auf den anderen Kampfplätzen vertrauend. Selbst als die Franzosen abgezogen waren, fürchteten die einrückenden Preußen noch überall einen Hinterhalt.

Am 20. Oktober kehrten dann die ersten Einwohner nach Probstheida zurück. Grauenhafte Bilder empfingen sie, denn die Preußen hatten nur die Verwundeten fortschaffen können, während die Toten noch unbestattet lagen. Sie wurden zu je 30 bis 40 in ein Loch verscharrt, aber ihre Zahl war so groß, daß viele noch um Martini unbeerdigt waren.

Anschaulich berichtet ein Bauer über seine Heimkehr und über den Verlust, den er durch die Schlacht erlitt, folgendermaßen: „Als ich nach der Schlacht wieder nach Probstheida kam, fand ich meinen Hof, meine Scheune und alles ruiniert, im Garten 200 Tote, daran ich zween Tage lang mit einem Pferde geschleift und geschleppt habe, und unter der Brandasche die schrecklichen Überreste der verstümmelten Toten. Mein Verlust war groß: 12 Melkkühe, 75 Schafe, 3 Pferde, alles fort. Da war kein Wagen, kein Pflug mehr. Selbst einen unbändigen Eichbaum, der seit Jahren vor



Das Schäfersche Gut
stand in der Nieritzstraße, gegenüber der heutigen Fortbildungsschule. Am Rande links die Pfarre

meiner Tür gelegen hatte und auf welchem meine Kinder spielten, hatten sie weggeschafft und fortgeräumt. 8000 Thaler reichen nicht, die ich Schaden und Verlust in der Schlacht gehabt habe. Und von den englischen Hilfsgeldern für das Königreich Sachsen sind mir 1 Thaler und 8 Pf. zugute gekommen."

Die Tage der Völkerschlacht sind Probstheidas größte Zeit. Gedenksteine inner- und außerhalb des Ortes rufen die Erinnerung wach, und das gewaltige Völkerschlachtdenkmal, das auf Probstheidaer Flur steht, mahnt ganz Deutschland an jene gewaltige Zeit seiner glanzvollen Erhebung.

Probstheidas spätere Geschichte

Das 20. Jahrhundert bringt die Bauernbefreiung und die Ablösung der Frondienste, das Absterben des Bauerntums bis auf wenige Reste, die sich im 20. Jahrhundert vollendende Entwicklung Probstheidas zum Vorort von Leipzig und damit zu seiner heutigen Gestalt. Noch 1840 haben vier Probstheidaer Bauern, deren Namen uns überliefert sind, in Connewitz Frondienste geleistet.

Die Anzahl der Höfe nimmt nun dauernd ab. 1801 waren es 24. 1815 noch 15 Güter und 1840 hat Probstheida bei 300 Einwohnern schon 18 Häuser.

In den siebziger Jahren wurden die ersten Straßenhäuser gebaut. Die Bevölkerung wuchs rasch. 1883 hatte das Dorf bereits über 1000 Einwohner. 1863 wurde ein Turnverein, 1875 ein Gesangverein gegründet. Das Gelände zwischen Leipzig und Probstheida diente in den achtziger Jahren als Truppenübungsplatz. 1882 erhielt Pfarrer Günther die Postvollmacht für den Ort, der erst nach 1900 eine Postagentur bekam. Im Dezember 1900 wurde die elektrische Straßenbahn nach Probstheida eingeweiht, die damals nur bis zum Gasthofe Probstheida fuhr. Am 28. Februar 1910 endlich ist dann Probstheida als Vorort in Leipzig einverleibt worden.

Wie jeder deutsche Ort, so hat auch unser Dorf im Weltkriege schwere Blutopfer gebracht. Das Mahnmal in der Kirche kündet die Namen derer, die damals für das Vaterland gefallen sind.

G. Grebenstein und W. Schreckenbach
(nach den Quellen und der einschlägigen Literatur)

Die NSDAP. in Probstheida

Ende 1929 Anfang 1930 war die SA. in Leipzig so stark geworden, daß sie sich Sonntags vormittags ab und zu einen Marsch ins Oberholz zum Fußdienst leisten konnte. Bei solchen Gelegenheiten wird es gewesen sein, daß Probstheida erstmalig vom Nationalsozialismus etwas zu sehen bekam. Die richtige Arbeit aber begann erst 1930, als mehrere Ortseinwohner selbst Parteigenossen geworden waren und nun sich bemühten, andere Volksgenossen zu werben. Es waren zunächst drei Mann. Erst nach der Reichstagswahl im September 1930 fanden sich noch einige dazu. Der Plan, Anfang 1931 eine Versammlung im Gasthof zu veranstalten, konnte noch nicht verwirklicht werden; die Veranstaltungen mußten immer wieder im Napoleonstein stattfinden.

Am 1. Juli 1931 war es trotzdem so weit. Die in Probstheida einschließlich des östlichen Teiles der Marienhöhe wohnhaften Pg. reichten aus, um eine eigene Sektion zu gründen. 35 Mitglieder zählten sie. Pg. Behr, der schon die Sektion OS., zu der noch Stötteritz mit gehörte, leitete, übernahm sie als erster Sektionsleiter.

Nun ging es schneller und schneller aufwärts. Als Lokal für Sprechabende und kleinere Versammlungen war inzwischen das Feldschlößchen gefunden worden. Dort und dann im Kirchgemeindesaal haben die alten Kampfgefährten manche schöne und lehrreiche Stunde verbracht. Als nach der Machtergreifung der gewaltige Zustrom einsetzte, stellte sich bald heraus, daß die Ortsgruppe, zu dieser war die Sektion inzwischen geworden, eine Geschäftsstelle brauchte. Der Ausbau wurde durch Spenden aus der Parteigenossenschaft, die in geradezu vorbildlicher Weise geleistet wurden, ermöglicht. Aber auch diese Räume wurden auf die Dauer zu klein, so daß die Turnhalle in der Walter-Flex-Straße eingerichtet werden mußte, die am 14. Februar 1937 von dem jetzigen Ortsgruppenleiter, Pg. Grahl, eingeweiht werden konnte.

Der Kampf in Probstheida war nicht leicht. Wenn auch die KPD. verhältnismäßig schwach war und sich ruhig verhielt, so war doch die SPD. mit ihrem „Reichsbanner" desto aktiver. Die SA.-Männer haben sich oft unter größter Vorsicht nach Hause begeben müssen. Auch zu Überfällen ist es gekommen, natürlich wie üblich nur dann, wenn das Reichsbanner in Stärke von etwa 20 Mann drei SA.-Männer angreifen konnte. Daß dann zum Schlusse einige „Bananenhelden" doch noch das Fell voll bekamen, war deren persönliches Pech.

In der Verbotszeit war Probstheida insgeheim ein starker Stützpunkt der „Nazis". In der Gletschersteinstraße und im Pfarrhause lagen zeitweise SS.-Männer, die sich eines Nachts von „Dach zu Dach" mit Blinkzeichen verständigten, wodurch beinahe die ganze Sache herausgekommen wäre.

Noch kurz vor der Machtergreifung kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem es ernstlich Verletzte gab. Im Gasthof sollte am 18. Januar 1933 eine Versammlung stattfinden. Die SA. trat in der Naunhofer Straße an und wurde dort vom Reichsbanner, natürlich in mehr als doppelter Stärke, überfallen und beschossen. Es kam zur Prügelei, und die Bananen verzogen sich schließlich nach Probstheida in ihre Turnhalle. Vorher überfielen sie noch einige Versammlungsbesucher und schlugen ihnen mit ihren Totschlägern die Köpfe blutig. Ihren Versuch, im Gasthof einzudringen, konnten sie nicht ausführen, weil sie den Saal schon zu gut besetzt fanden. Die Versammlung wurde trotz allem durchgeführt.

Ludwig Kloß

Randsiedlung Meusdorf

Die an dem Steingewirr der Großstadt krankten,
Empfingst du still und wurzeltest du ein;
Sie wurden deiner Gaben froh und dankten
Und wollen nichts als deine Kinder sein.

Die demutsvoll der heil'gen Erde dienen,
Empfinden erst der Erde Segen ganz;
Versunknes Dorf stand wieder auf in ihnen
Und schaut verjüngt aus seiner Gärten Kranz.

Wolfgang Schreckenbach

Die Siedlung Meusdorf

Zwei große Gefahren für das Leben und den Bestand unseres Volkes waren in der von liberalistischen und marxistischen Ideen beherrschten Entwicklung vor 1933 enthalten. Die immer mehr anwachsende Verstädterung entfremdete große Massen unseres Volkes dem Boden und seinen Werten. In den Elendsvierteln unserer Städte lebten sie dahin, in licht- und luftlosen Hinterhauswohnungen verkümmerten sie, und mußten, entwurzelt von der Erde und ohne andere Werte zu kennen, eine leichte Beute der zerstörerischen kommunistischen Gedankenwelt werden.

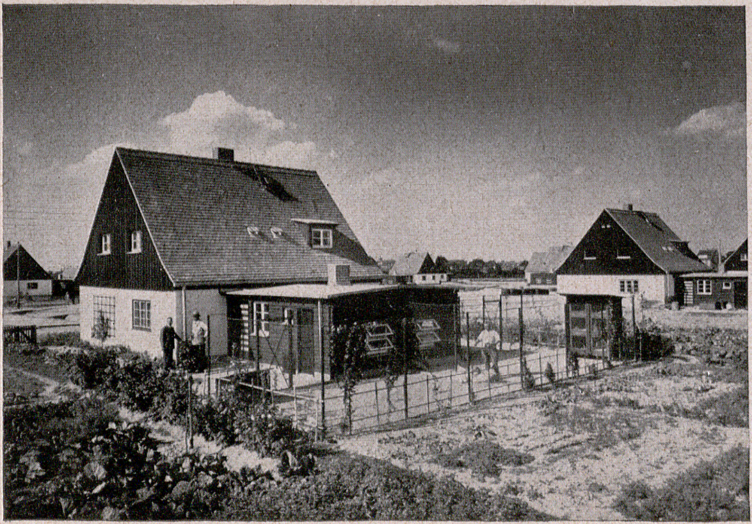
Während hier aber gesunde kinderreiche Familien elend zugrunde gingen, baute man den Erbkranken glänzende Paläste und gestattete ihnen eine hemmungslose Fortpflanzung, durch die der im schweren Daseinskampf stehende gesunde Teil des Volkes in die Gefahr geriet, durch die kranken und minderwertigen Elemente überwuchert und erdrückt zu werden.

Durch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses hat der Nationalsozialismus dieser letzteren Gefahr gesteuert, und durch mancherlei andere Maßnahmen sucht er die Kraft und Gesundheit des Volkes zu fördern, indem er den kinderreichen erbgesunden Familien bessere Lebensmöglichkeiten schafft.

Einen wichtigen Platz nimmt innerhalb der Bevölkerungspolitik des Dritten Reiches der Gedanke der Randsiedelung ein. Erbgesunde, kinderreiche Familien sollen wieder dem Boden verwurzelt und so der Verelendung entrissen werden, indem man sie aus den Städten herausnimmt und an den Rändern der Stadt ansiedelt auf eigenem Boden, in gesunder Natur. Denn nur ein gesundes, dem Boden und seiner Kraft verwachsenes Volk ist gefeit vor der Zerstörung und sichert den Bestand des Staates.

Aus diesen Gedanken heraus ist die zu Probstheida gehörige Siedlung Meusdorf erwachsen. Auf durchschnittlich 1000 Quadratmeter großen Siedlerstellen erheben sich die kleinen, von den Siedlern selbst mit erbauten Siedlungshäuschen. Inmitten der Gärten liegen sie und bieten, vor allem im Blütenkranze des Sommers, ein schmuckes, trauliches Bild. Das erste Saatgut, Büsche und Obstbäume, das erste Kleinvieh, das nötige Gartengerät bekamen die Siedler mit. Nun wurzeln sie sich ein auf ihrem eigenen Grund und lernen in eifriger Arbeit wieder die segensreichen Kräfte der Erde zu erleben.

Meusdorf ist Sachsens größte Siedlung. Sie umfaßt gegenwärtig 800 Siedlerfamilien, etwa 5000 Einwohner, mit einer Gesamtbodenfläche von zirka 1000000 Quadratmeter. Sie besitzt eine eigene, neue Schule und wird nächstens noch ein Gemeinschaftshaus erhalten. Aus der Größe der Einwohnerzahl geht hervor, daß im Durchschnitt auf jede Familie vier Kinder kommen, daß also im Hinblick auf die Kinderzahl das Aufbauprogramm des Führers berücksichtigt worden ist.



Die Siedler haben sich während der Zeit ihrer Arbeitslosigkeit zum Siedlungsgedanken bekannt und in anderthalbjähriger harter Gemeinschaftsarbeit ihre Siedlungshäuschen gebaut.

Drei Jahre sind nun vergangen, seit die ersten Siedler begannen. Aus dem Bauland sind schöne, ertragreiche Siedlergärten entstanden, und etwa 80 Prozent aller Siedlerkameraden sind nun wieder berufstätig. Sämtliche Siedler sind in

dem Verein „Kleinsiedlung Leipzig-Meusdorf e. V." zusammengeschlossen und werden von Parteigenossen, die von der Partei und dem Oberbürgermeister der Stadt Leipzig berufen worden sind, ehrenamtlich geführt und betreut. Die Siedlung ist mit ihrer Untergruppe für Kleintierhaltung dem Reichsverband für Kleintierzüchter angeschlossen. Sie ist bestrebt, in der Wirtschaftlichkeit der Kleintierhaltung das Ziel des Vierjahresplans zu erreichen. Die Siedlerfrauen sind in einer Selbstverwerterfachgruppe zusammengefaßt und erhalten Schulung und Unterweisung in der günstigsten Verwertung aller Produkte aus dem Gartenbau und der Tierhaltung. Der Pachtzins des in Erbpacht übergehenden Landes ist so gering gehalten, daß auch der ärmste Siedler ihn aufbringen kann.

So sind, dem Wunsche unseres Führers entsprechend, am Rande der Großstadt schöne und gesunde Wohnstätten entstanden, wo sich an Luft und Sonne ein gesundes Geschlecht entwickeln kann. Vereinsführer Mahler

Der Knecht

Eine Erzählung

Zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges lebte in Probstheida ein Mann namens Jacob Dieterich, wohl der seltsamste Mensch, den das kleine Dörfchen damals innerhalb seiner Lehmmauern beherbergte. Den Bauern Hans Seidler, bei dem er als Knecht diente, nach ihm der längste Mann des Dorfes, überragte er noch um Haupteslänge, darüber hinaus aber gab ihm seine hagere Gestalt, die scharf aus dem Gesicht vorspringende, nicht eben kleine Nase und das borstig vom Hinterkopf abstehende Haar etwas von dem Aussehen eines Raubvogels.

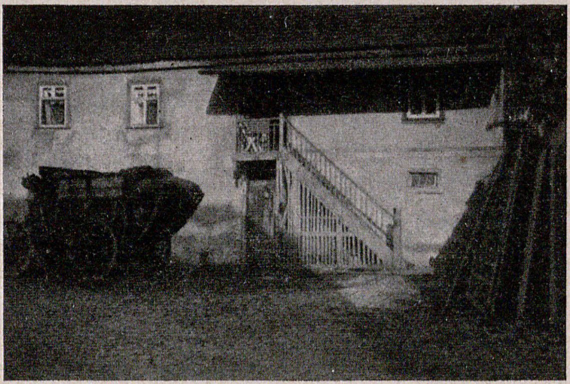
Aufsässig erschien er seinem ganzen Äußeren nach, und es war, als lebe in diesem Körper ein gleichgestimmter Geist. Wenn die Bauern mit ihren Knechten auf das Vorwerk Connewitz fuhren, das, einstmals zum Thomaskloster gehörig, durch die Reformation an den Rat der Stadt Leipzig gekommen war, führte er Reden, bei denen die Probstheidaer sich in Erinnerung an die katholische Vergangenheit ihrer Vorväter heftig bekreuzigten, und wenn sie zu Fuhren und Wegediensten aufgefordert wurden, murrte er und sagte, eigentlich sei der Bauer die Krone der Schöpfung, aber die Welt sei eben alt geworden und es müsse erst einmal wieder ein frischer Wind kommen und ihr ordentlich um die Nase wehen.

Dieser Wind kam auch in Gestalt des Dreißigjährigen Krieges; freilich anders, als der Knecht sich das vorgestellt hatte, denn während die Religionen einander rauften, hatte wie immer der Bauer die Zeche zu zahlen, und sein Rücken war es vor allem, auf dem sie ihre Händel ausfochten. Jacob pflegte nun zu sagen, das Leben auf dem Lande sei das allererbärmlichste, und als dem Bauern sein Weib starb und er sich als zweite Frau das Mädchen heimholte, dem der Knecht heimlich nachgestellt hatte, war diesem das Dorf vollends verleidet. So nahm er die Gelegenheit wahr und zog, als die Kaiserlichen in der Nähe Leipzigs standen, das beste Pferd seines Herrn aus dem Stalle und ritt ihnen zu.

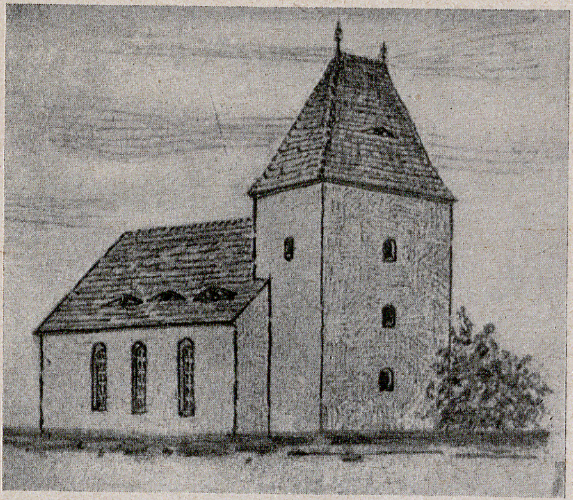
Während der folgenden Jahre trieb er sich viel im Lande herum, kämpfte bald auf Seiten des Wallenstein gegen die Schweden, bald wieder auf Seiten der Lutherischen gegen die Kaiserlichen, wie er eben Lust hatte und indem er jedesmal die schwächere Sache zu der seinigen machte. Aber wie das Pferd zuletzt doch wieder Sehnsucht bekommt nach seinem Stall, so erfaßte auch den Jacob eines schönen Tages beim Anblick einer Dorfmauer, die ihn an die Umfriedung seines heimatlichen Dorfes erinnerte, heftiges Heimweh, das er lange Zeit mit sich herumtrug, bis es ihn schließlich zur Desertion aus dem Lager zwang. So ritt er nun, immer in Richtung auf Leipzig, quer durch Deutschland, vermied die Dörfer, in denen ein Kriegsmann damals nicht gerade das größte Ansehen genoß, und bevorzugte die Wälder. Als er in die Nähe Probstheidas gekommen war, lauerte er einem Bauern auf und zwang ihn, die Kleider mit ihm zu tauschen, denn bei dem allgemeinen Haß der Bauern auf das Kriegsvolk war zu befürchten, daß sie ihn erschlagen hätten, wenn er im Gewande eines Landsknechts eingeritten wäre.

Sein Dorf fand Jacob Dieterich in mancher Hinsicht verwandelt. Die dicke Lehmmauer, die es gleich einer Festungsmauer umgab, wies, dem Auge schon von fern erkennbar, mancherlei Schäden und Lücken auf; ein paar Höfe lagen in Schutt und Asche, andere hatten Löcher in den Wänden oder andere Schäden, aus denen ersichtlich war, daß fremde Heere nicht ohne Wirkung an ihnen vorübergezogen waren. Aber der Knecht war an dergleichen Anblicke so gewöhnt, daß es ihm kaum auffiel.

Im Seidlerhofe, dessen Tür er unverschlossen fand, gacker-



Hof vom Brandtschen Gut



Die Probstheidaer Kirche vor 1813
Rekonstruktion an Hand einer Gewässerkarte vom Kunstmeister Dähne 1742 und dem Stich: Probstheida nach der Völkerschlacht

ten die Hühner. An mancherlei Unordnung glaubte Jacob sehen zu können, daß seine Heimkehr willkommen sein werde.

Da er am frühen Nachmittag kam und mitten während der Heumahd, lag das Dorf wie ausgestorben, und auch auf dem Hofe war keine Menschenseele, die ihn hätte begrüßen können. So brockte er sich denn Brot in die dicke Milch, die in irdener Schale bereit stand, und ging, nachdem er den nagenden Hunger befriedigt hatte, zum Schuppen, wo seine Sense an dem gleichen Nagel hing wie früher. Er prüfte die Schneide und nickte zufrieden, da er sie geschärft fand. Dann nahm er das Werkzeug herab und zog, eine der Weisen, die er als Kriegsknecht gelernt hatte, vor sich hinpfeifend, hinaus auf die Wiese, auf der er den Bauern vermutete.

Den Hans Seidler fand er mit ergrauten Schläfen und eingesunkenen Backen in voller Arbeit, während die Bäuerin abseits unter einem wilden Apfelbaum saß und einem Kinde die Brust gab. Darin unterbrach sie sich auch nicht, sondern blickte nur verwundert auf den Ankömmling, und auch der Bauer starrte ihn verständnislos an, denn der dicke Knebelbart, den er früher nicht getragen hatte, und mancherlei Kriegserlebnisse gaben ihm ein fremdartiges Aussehen. Als er aber den Mund auftat, erkannten sie ihn, und nun fiel der Bauer gleich mit Vorwürfen über ihn her wegen des Pferdes, das er damals mitgenommen hatte, und meinte, man müsse ihn eigentlich als einen Roßdieb hängen lassen.

„Halt's Maul!" brummte der Jacob dagegen. „Hätte ich's nicht genommen, so hättens die Schweden geholt oder die Kaiserlichen; die sind nämlich höllisch hinter guten Tieren her. Im übrigen habe ich dir ein neues Pferd mitgebracht. Es steht daheim im Stall, wenn du es sehen willst."

Das waren die einzigen Worte, die zwischen ihnen gesprochen wurden. Gleich darauf befand sich Jacob mitten in der Arbeit, als hätte er sein Lebtag nichts anderes getan, und sah auch nur noch einmal kurz auf, als nun die Bäuerin das Kind von der Brust nahm und ihm als Hoferben vorstellte, der auf den Namen Jacob höre. „Nicht nach dir", wie sie errötend hinzufügte, „sondern nach einem entfernten Verwandten, der bei ihm Gevatter gestanden hat."

Auch in der nächsten Zeit wurde nicht eben viel zwischen ihnen geredet. Jacob schaffte still und mit zusammengebissenen Zähnen, denn er merkte wohl, daß es mit der Arbeitskraft des Bauern nicht mehr stand wie früher, und der Bäuerin machte das Kind zu schaffen. Nebenher schaffte er Ordnung auf dem Hofe und benutzte wohl auch mondhelle Nächte dazu, um am Strohdach zu bessern. Es zeigte sich auch, daß er draußen ein gutes Stück Geld erbeutet hatte. Das steckte er in den Hof seines Herrn und ersetzte damit das Vieh, das die Schweden und Kaiserlichen mitgenommen hatten. Niemals fragten ihn die Bauersleute nach dem Grund seiner Rückkehr, und von selber kam er nicht darauf. Seine Anwesenheit wurde wieder zu etwas ganz Selbstverständlichem. Obwohl er wortkarg war und unwirsch, gewöhnte sich das Kind an ihn.

Es gab aber Tage, da überfiel den Knecht eine seltsame Unrast. Dann zog er das Pferd aus dem Stall und blieb oft über eine Woche weg, um Erkundigungen einzuziehen. Auf diese Weise erfuhr er 1637 die Ankunft der Schweden im voraus und konnte die Dorfbewohner warnen, daß sie sich in abgelegenen Gegenden bargen, bis die Gefahr vorüber war. Danach aber fanden sie fast alle Gehöfte zerstört und konnten nur mit Mühe und notdürftig aufbauen und die Wirtschaft wieder in Gang bringen.

Im Winter dieses Jahres wurde die Pest nach Probstheida verschleppt und wütete so arg, daß an manchen Tagen die



Die Pfarrscheune
und der Schulhof in der Nieritzstraße. Links das Wintersche Gut.

Totenglocke kaum still wurde. Als die Seuche schon eigentlich vorüber war, warf sie den Bauern nieder, und er vertraute sterbend Weib und Kind dem Schutz des Knechtes an.

So wurde Jacob Dieterich zum eigentlichen Herrn des Seidlerschen Hofes, denn die Bäuerin erkannte die Notwendigkeit einer harten Männerfaust und ordnete sich ihm in allem unter. Ja, wenn er gewollt hätte, so wäre er bald auch dem Namen nach Herr gewesen, denn die Frau, die den Mann entbehrte, machte mancherlei Andeutungen. Da er aber meinte, es geschehe nur des Hofes wegen und in der Absicht, ihn auf dem Hofe festzuhalten, verwies er es ihr, so daß sie in der Zukunft nicht mehr daran dachte.

Er lehrte die Frau mancherlei, was er im Kriege gelernt hatte. Sie lernte, wie man ein Gewehr läd und abfeuert, und vor allem mußte sie reiten lernen, denn er meinte, das werde sie bei den Fährnissen der Zeit leicht einmal brauchen können. Die Bäuerin wiederum brachte es dem Kinde bei, denn sie dachte bei allem, was sie tat, mehr an den Erben als an sich selbst.

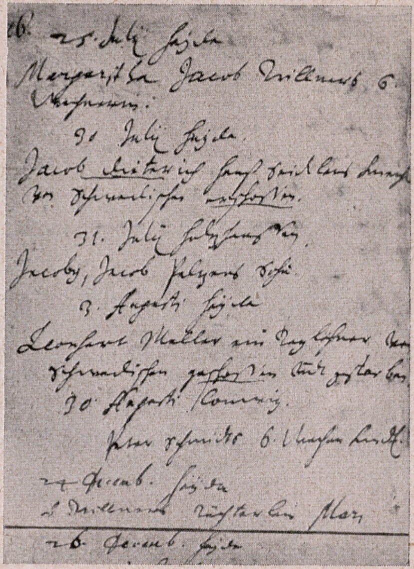
So lebten sie einige Jahre und der Junge wuchs. Der Knecht aber fühlte, wie die Liebe zu seiner Herrin anstatt kühler immer heißer in ihm wurde. Da ergriff ihn eine heftige Reue, weil er ihre Hand nicht genommen hatte, als sie sie ihm bot. Er schalt sich einen Narren, meinte, die Liebe würde ihr schon gekommen sein und man dürfe nicht gleich zu viel von den Frauen erwarten. Nun ließ er es seinerseits nicht an Andeutungen fehlen, fand aber taube Ohren bei ihr, denn sie hatte ihr Herz inzwischen an ihren Nachbarn gehängt, der, wie sie durch die Pest verwitwet, ein heftiges Verlangen nach dem Hof verspürte. So wurden sie einig, und der Nachbar war mehr auf ihrem Hofe als auf seinem.

Jacob sah es mit wachsender Eifersucht. Er mußte auch erkennen, daß er nun weniger galt und daß sich die Frau in allem mehr nach den Ratschlägen ihres Liebhabers richtete. Bei Gelegenheit stellte er sie deshalb zur Rede, erinnerte sie an die letzten Worte des Bauern und deutete an, daß ihm der Kerl zuwider sei, der sich jetzt auf dem Hofe breitmache, denn er meine, jener habe es nur auf den Hof abgesehen und werde den Hoferben beseitigen, um das Erbe für seine Brut zu sichern. Die Frau erwiderte kurz, sie



Toreinfahrt zum Etzoldschen Gut

Faksimile eines Kirchenbuchblattes des Jahres 1642



werde schon selber für ihren Jungen sorgen, und im übrigen erkenne sie seine Vormundschaft nicht an.

Voll Ingrimm ging Jacob hinaus, zog seinen Gaul aus dem Stalle und ritt davon. Die Bäuerin sah es, hielt ihn aber nicht, denn sie meinte nun wohl selber, daß er überflüssig wäre, ja, im Stillen freute sie sich, daß sie den Aufpasser los war. Als der Nachbar kam, erzählte sie ihm sogar lachend die Geschichte, vermeinend, sie werde ihm damit gefallen. Als er aber hörte, daß der Knecht das Pferd mitgenommen hatte, schalt er heftig auf sie, denn der Hof schien ihm weniger wert zu sein ohne das Pferd.

Danach hörten sie vom anderen Dorfende her Geschrei, und der Bauer trat in die Hoftür, um nach der Ursache zu sehen. Da er gewahr wurde, daß Schweden in das Dorf eingedrungen waren und sich plündernd in die Häuser verteilten, durchfuhr ihn ein furchtbarer Schreck, denn man wußte ja, wie sie es mit den armen Leuten machten, die ihnen in die Hände fielen. Seiner Sinne nicht mächtig, rannte er in den Garten, schwang sich über die Mauer und verbarg sich im Kornfeld, ohne an die Frau und das Kind zu denken.

Inzwischen ritt Jacob mit wachsender Unruhe dahin. Als er sich einmal rückschauend wandte, sah er eine dichte Rauchwolke in der Richtung, aus der er gekommen war. Da riß er das Tier herum und jagte zurück.

Aus den Häusern hörte er fremde Laute und die Schreie gemarterter Menschen. Vom Hofe kam ihm der Knabe weinend entgegen. Der Knecht sprang vom Pferde, setzte den Knaben hinauf und rannte ins Haus.

Drinnen schrie die Frau und wand sich unter den rohen Fäusten dreier Männer. Blitzschnell raffte Jacob das Beil vom Boden, das zum Zerkleinern des Holzes vor der Herdstatt gelegen hatte, und hieb es einem der Männer von hinten über den Schädel, daß er wie ein Sack zur Erde fiel. Die beiden andern wandten sich gegen ihn, und ein wildes

handgemenge entstand. Dabei gelang es der Frau, zu entkommen. Sie floh die Bodenleiter hinauf und zog sie hinter sich empor. Dann kauerte sie sich mit angezogenen Beinen wie ein verängstigtes Tier in einem Winkel nieder.

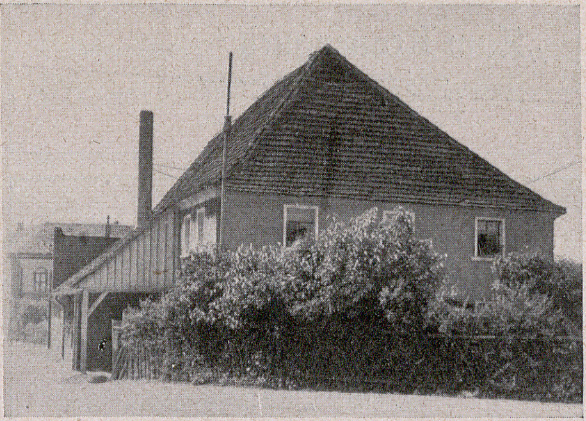
Drunten hörte sie den Knecht gräßlich aufschreien. Gleich darauf fiel ein Schuß, dann tönten von der Straße her schmetternde Signale. Ein paar fremde Laute, anscheinend Flüche, die in heftigem Zorn hervorgestoßen wurden, danach war es still.

Erst nach Stunden wagte die Bäuerin die Leiter niederzulassen und hinabzusteigen. Drunten lag der Schwede mit zerklafftem Schädel, neben ihm der Knecht mit blutender Stirn.

Die Frau kniete neben Jacob Dieterich nieder und wischte ihm mit dem Rock das Blut aus dem Gesicht. Da sie sah, daß seine Augen gebrochen waren, bettete sie sein Haupt in ihre Hände und schaute ihn lange an.

Ein Ekel vor dem Leben ergriff sie. Sie legte das Haupt des Toten auf die Erde und stand auf. Ihre Hände strichen über das Kleid, als wollten sie es in Ordnung bringen. Dann stieg sie die Leiter wieder hinauf und kauerte sich in den gleichen Winkel, in dem sie vorhin den Knecht hatte schreien hören. Kurz danach griff das Feuer von dem Nachbarhause her auf das Strohdach über, unter dem sie hockte.

W o l f g a n g S c h r e c k e n b a c h



Die Schmiede
ist eins der ältesten Gebäude im Dorfe

Park Meusdorf Zum **Heimatfest** der große **Ballbetrieb**
Unter gleicher Leitung: Tanzkabarett **Rote Mühle**

Möbelhaus
Heinrich Unger
Das solide Fachgeschäft / Preußenstr. 20

Brotbäckerei EMIL KNOLL
Fabrikation und Verkauf von Brot, Brötchen, Gebäck und Mehl an Wiederverkäufer und en detail *Russenstr. 3 / Gegr. 1836*
Stadtbankkonto 43035
Futtermittel *Telefon 62860*
Doppelte Anerk. f. Roggenbrot auf d. Deutschen Woche 1932

Fleischermeister **Georg Riegel**
vorm. Hugo Knoll
Preußenstraße 18 — Wunderlichstraße 2 — Fernsprecher 62654
Feine Fleisch- und Wurstwaren

Edmund Vulturius Schlossermeister
Leipzig, Preußenstraße 30
Haus- und Küchengeräte / Tel. 62651

Das Tabakwaren-Spezialgeschäft in der bekannten Ecke / **Eva Müller O 39,** Preußenstr. 65

Schuh-Geschäft
E. Heinemann
Leipzig - Probstheida

KARL FISCHER
Wäsche
Damen- und
Herrenbekleidung
Turn- und
Sportartikel

Das große Schokoladen-Spezialgeschäft in der Neubau-Ecke · M. Heine

„Zum Kronenquell" *Preußenstraße 75*
die bekannte Einkehrstätte
Bierzelt auf dem Festplatz

Kurt Kunstmann
Gartenbaubetrieb / Preußenstraße 85
Topfpflanzen / mod. Blumenbinderei
fr. Gemüse / Düngemittel / Sämereien

Wir sind treu unserer Scholle
und züchten Blumen
für Freud und Leid

R. Rothe, Russenstraße
E. Brückner, Russenstraße
H. Herfurth, Täschnerstraße
O. Beier, Russenstraße
K. Müllenberg, Russenstraße
G. Pallmann, Russenstraße
Gebr. Worch, Russenstraße

Gartenbaubetriebe Probstheida

Hansa-Apotheke
Leipzig O 39 / Preußenstraße 58
Telefon 633 42
sendet alle Arzneien kostenlos ins Haus
Niederlage von Tier-Arzneimitteln

Lederhandlung
Gummiabsätze und sämtliche Schuhbedarfsartikel
Otto Engler
Preußenstraße 60, neben dem Straßenbahn-Bahnhof
Holzschuhe und -Pantoffeln / Gummiwaren / Wachstuch

Milch – Molkereiprodukte
Wunderlichstraße 2
Helene List

Schreibwaren, Schulartikel, Bücher
Zeitschriften · Fotoarbeiten, Filme
bei **Martin Hahn**
Preußenstraße 83 (gegenüber Straßenbahnhof)

Pappelschänke Preußenstraße 40
Gute preiswerte Küche / bestgepflegte Biere
Bierzelt auf dem Festplatz

Kolonialwaren / Feinkost / Drogen / ff. Wurstwaren
Georg Lauterbach
Wunderlich-, Ecke Preußenstraße

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Fleischermstr. Joh. Stange, Preußenstr. 82

Preußen-Drogerie
Die Fach-Drogerie von Neuheida
Rudolf Günther / Telefon 654 62 / Preußenstr. 78

Kohlen-Curth Ruf 664 34 / **Park Meusdorf / Preußenstraße 84**
Brikett / Anthrazit / Grude / Koks
Baumaterial / Futter- und Düngemittel / Lohnfuhren

Kolonialwaren
Hausschlachtene Fleisch- und Wurstwaren
Schirmer-Kaffee täglich frisch
Kurt Trettner Preußenstraße 112 / Telefon 63096

Schreibwaren, Leihbücherei
Heinz Leipscher, Preußenstr. 86-88

Rudolf Ehrentraut Ruf 66176
Preußen-, Ganghofer-Straße
Lebensmittel / Tabakfabrikate
Weine / Futtermittel

Gasthof Probstheida
Das beliebte Familienlokal empfiehlt sich zum Heimatfest als bekannte Einkehrstätte
Ball-Betrieb

Zum Heimatfest Einkehr im
herrlichen Gartenlokal am Trift
Vom Festplatz in 10 Min. zu erreichen

Otto Bär
Preußenstraße 110 · Ruf 65364
Weiß- und Wollwaren · Strümpfe · Damenwäsche

Gebrauchte Sachen sollen nicht verderben, laßt sie chemisch reinigen oder färben
durch die Färberei Chem. Reinigung **Wandel**
Annahme in Probstheida
K. Fischer, Preußenstraße 56
O. Bär, Preußenstraße 110

Filmschau Probstheida

Eröffnung: Am 27. August 1937

Modernste Einrichtung in jeder Beziehung
Neueste Tonfilmapparatur
Maschinelle Entlüftungs- und Belüftungsanlage usw.
Ganz neu: Schwerhörigen-Anlage

Programmwechsel:
Zweimal wöchentlich

Spitzenfilme aus neuesten Produktionen

Jeder einmal wöchentlich in seinem Lichtspieltheater!

Erna Junghanns
Neuheida, Gottfried-Keller-Straße
empfiehlt
Milch und Molkereiprodukte

Otto Franke Fleischermeister
Neuheida, Gottfried-Keller-Straße empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Otto Standhardt
Vom Oberbürgermeister der Stadt Leipzig
verpflichteter Leichenbestatter
Erd- u. Feuerbestattungs-Institut
Leipzig N 24, Zittauer Straße 15
Gegründet 1899 / Telefon 621 25
Vermietung eleganter Auto für alle Gelegenheiten
Vertreter für Probstheida:
Otto Bär, *Preußenstraße 110 / Telefon 653 64*

Feinbäckerei / Konditorei
Fritz Dossin
Preußenstraße 116 / Telefon 61539
empfiehlt Backwaren in bekannter Qualität

Salon Seifert
Preußenstr. 122 / Tel. 613167
Frisieren / Dauerwellen / Wasserwellen
Parfümerien / Toiletteartikel

Reinhold Unger
Bauglaserei / Bautischlerei
Tel. 62609 / Preußenstr. 20
Neubauten / Reparaturen / Verglasung

Kohlenhandlung
Martin Kunad
Holzhausen, Südstraße 1 (am Monarchenhügel)

Das Königin Luise-Haus in seiner heutigen Gestalt ist wohl gewiß für Groß und Klein der schönste Sommeraufenthalt Bitte besuchen Sie uns

Ebert Franz Spezial-Haus
LEIPZIG • THOMASKIRCHHOF 22
Erstklassiges
Spezial-Haus
für **Damen- u. Kinder-Kleidung**
A. K. O.
Über 50 Jahre

Antiquitäten - Gemälde alter Meister
Kunst-Salon Franke C 1, Goethestr. 7 a Tel. 27419

Bronzebildguß
T. NOACK Leipziger Gießhütte, Lpzg. S 3, Kochstr. 26, T. 33953
Plaketten, Gedenktafeln, Figuren, Büsten

Buch-Restaurierung
Schöber, Seeburgstr. 14/20, Tel. 11354. Feine Einbände

Fröbel-Artikel und Volkskunst
Fröbelh. f. Mutter u. Kind, C 1, Peterssteinw. 13, T. 38013

Handwerk und Volkskunst
Galerie Königshaus G.m.b.H., Königsh.-Pass., T. 210 22
Vertriebsstelle f. Volkskunst, C 1, Schulstr. 10, T. 162 86

Kunst und Kunstgewerbe, Einrahmungen
Berger, Reinh., Kunsthdlg., Kolonnadenstr. 3, Ruf 28758
Bretschneider, E., Harkortstr. 7, Tel 29737
Mittentzwey, Wilh., Kunsthdl., Grimm. Str. 26, T. 20660
Schmidt, Eduard, Ranstädter Steinweg 31, Tel. 28378
Triebel, Ernst, S 3, Moltkestr. 68 (seit 25 Jahren)

Kunsthandwerk und Kunstgewerbe
Deutsche Edelkultur, Thomasgasse 6, Tel. 21957.

Lichtbildkunst
Genthe-Bildniskunst, C 1, Dittrichring 15, Tel. 15545
Hoffmann & Jursch, Taggeselle, Ad.-Hitl.-St. 23, T. 32763
Fritz Reinhard, C 1, Dittrichring 17, Tel. 207 65

Malbedarf und Zeichenartikel
Alfred Krüger Gottschedstr. 13, Tel. 10901, Gegr. 1898

Ölgemälde — Perserteppiche — Bronzen
RAUM DER KÜNSTE Inh. Curt Dietze
Ständige Ausstellung: Nur Leipzig C 1, Nikolaistr. 57 · Tel. 10768

Besucht den See-Elefanten im **LEIPZIGER ZOO**
Fütterungszeiten 11, 15 und 17 Uhr

Verlag: Hermann Eichblatt-Verlag, Leipzig C 1 — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Rudolf Klingemann, Leipzig C 1, Neues Rathaus — Für den Programmteil: Karl Diehm, z. Z. in Urlaub, Vertr. Karl Janson, Leipzig C 1, Neues Rathaus — Für den Anzeigenteil: Max Zedler, Leipzig — Druck: Oskar Leiner, Großdruckerei, Leipzig — Klischees: Karl Schönwetter, Leipzig — Anzeigenliste 3. D. A. 3007 II. Vj. 1937

Wochenend • Erholung • Genesung

Hotel Deutscher Kaiser
Bad Schmiedeberg
Fernruf 193 / Sturmlokal der NSKK
Das bekannte bürgerliche Haus
Preiswerte und gute Küche — Vereine Preisermäßigung

Bad Schmiedeberg-Weinberge
Beliebtes Ausflugsziel der Leipziger Heidewanderer ist das
„BERGSCHLÖSSCHEN"
mit dem Aussichtsturm
Spezialausschank selbstgekelterter Trauben- und Obstweine

Konditorei
Marktkaffee Wendt
direkt am Markt
P
Bad Schmiedeberg

Gasthaus
„Zum Wachtmeister"
im Herzen der Dübener Heide
Beliebtes Ausflugslokal

Eisen-Moorbad
Bad Schmiedeberg Bez. Halle
hilft gegen Gicht, Rheuma
Ischias, Frauenleiden Das ganze Jahr geöffnet
Prospekt Städtische Badeverwaltung

Bad Lausick hilft Dir!
Rheuma? Nerven? Frauenleiden?
Eisenvitriol- u. Moorbad
Eisen - Arsen - Trinkkur.

Besuche zum Wochenend das schöne Leipziger Land

Der **Zoologische Garten** *ruft euch*



mit seinen vielen neuen Tieren:

dem See-Elefanten
„Taita"
den jung. Schimpansen
„Guster" u. „Susi"
seinem jung. Elefanten
„August"
und allen Jungtieren im
Märchen-Tierkindergarten!

Speisequark mit Sahnezusatz

ist ein idealer Brotaufstrich!

Er ist nahrhaft, gut und billig!

Die Originalabfüllung des

Leipziger Milchhofes

mit Kontrollstreifen u. Verschluß bürgt für Qualität!

Milchhof Leipzig Aktiengesellschaft / Brandenburger Str. 7 / Ruf 70801

Jedem ein Sparbuch

der Sparkasse der Stadt Leipzig

Annahme von Spareinlagen / Ausgabe von Sparuhren und Heimsparbüchsen / Vermietung von Stahlschließfächern

Abschluß von Bausparverträgen mit der **Landesbausparkasse Sachsen** zur Schaffung von Eigenheimen und zur Ablösung von Hypotheken

21 KASSENSTELLEN IN ALLEN STADTTEILEN

SPARKASSE DER STADT LEIPZIG

OTTO-SCHILL-STRASSE 4

20 Pfg. • HEFT 15/16 • 9. JULI 1938 • 15. JAHRGANG

Leipziger Beobachter



Aufn.: Zschäpitz

Alter Dorfplatz in Probstheida

Dieses Heft erscheint als Sonderausgabe

Festschrift

zum Heimatfest in Leipzig-Probstheida 1938

Kampf dem Verderb



Der

GAS KÜHLSCHRANK

ist billig und praktisch im Betrieb; denn das zur Kälte- und Eiserzeugung benutzte winzige Gasflämmchen kostet täglich nur wenige Pfennige.

Auskunft:

GESCH Gas-Elektro-Schau

LEIPZIG C 1, Universitätsstraße,
Ecke Gewandgäßchen · Telefon 101 39

durch Gas-Kühlung

GOHLISER SCHLÖSSCHEN

»HAUS DER KULTUR«

Leipzig N 22, Menckestraße 23 (Straßenbahnen 6, 9, 20, 22, 24)

Sonderausstellung des Museums für Völkerkunde:

»TIROLER BAUERNKUNST«

Geöffnet: Mittwochs und Sonnabends von 15 bis 19 Uhr
Sonntags von 10 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr

Eintrittspreise zum Besuch der Ausstellung und des Gohliser Schlößchens:

20 Pf. für Erwachsene, 10 Pf. bei Gruppenbesuch von mehr als 10 Personen, 10 Pf. für Kinder

Leipziger Beobachter

und Wochen-Programm

Wochenschrift für Verkehr, Wirtschaft und Kultur

Veröffentlichungsblatt des Verkehrs-Vereins Leipzig e. V. und des Vereins für die Geschichte Leipzigs

15. Jahrgang des „Leipziger Konzert-, Theater- und Verkehrsblattes", der Monatsschrift „Leipzig" und der „Leipziger Vorschau" · Hermann-Eichblatt-Verlag, Leipzig C 1 · Fernruf 11570 · Postscheck-konto: Leipzig 65258 · Bankkonto: Stadt- und Girobank · Bezugspreis: für das Inland: vierteljährlich 1.80 RM, jährlich 7.20 RM, für das Ausland: jährlich 9.60 RM. Erscheint jeden Sonnabend

15. Jahrgang | Heft 15/16 | 9. Juli 1938

GELEITWORT

Welch eine Fülle von Erinnerungen umschließt die Heimat! Das Vaterhaus, die lieb

der großen

er lebendig.

ein höchstes

ne, welchem

erscheint es

Stiftungsfest

laß ich mich

n 2. Heimat-

lten Probst-

so rufe ich

mit uns und

... aus der neuen Kraft zu neuer Arbeit – für Heimat und Volk!

GRAHL
Ortsgruppenleiter

2\. Heimatfest
der NSDAP. Kreis Leipzig Ortsgruppe Osten-O
am 20. und 21. August 1938

Die Festfolge
für das ursprünglich am 9. und 10. Juli
vorgesehene Heimatfest war bereits gedruckt, weshalb
die Daten nicht mehr umgestellt
werden konnten

Leipziger Beobachter

und Wochen-Programm

Wochenschrift für Verkehr, Wirtschaft und Kultur

Veröffentlichungsblatt des Verkehrs-Vereins Leipzig e. V. und des Vereins für die Geschichte Leipzigs

15. Jahrgang des „Leipziger Konzert-, Theater- und Verkehrsblattes", der Monatsschrift „Leipzig" und der „Leipziger Vorschau" · Hermann-Eichblatt-Verlag, Leipzig C 1 · Fernruf 11570 · Postscheckkonto: Leipzig 65258 · Bankkonto: Stadt- und Girobank · Bezugspreis: für das Inland: vierteljährlich 1.80 RM, jährlich 7.20 RM, für das Ausland: jährlich 9.60 RM. Erscheint jeden Sonnabend

15. Jahrgang · Heft 15/16 · 9. Juli 1938

GELEITWORT

Welch eine Fülle von Erinnerungen umschließt die Heimat! Das Vaterhaus, die lieb gewordenen Spielplätze unserer Kindheit, die Freuden des Jahrmarktes und der großen Feste der Vereine werden in uns beim Gedanken an die Heimat wieder lebendig. Was bedeutet es heute, daß vorübergehend auch das Vereinsleben sein höchstes Ziel, volksverbindend zu wirken, außer acht ließ! Heute stehen alle Vereine, welchem besonderen Zwecke sie auch dienen mögen, zur Volksgemeinschaft. So erscheint es fast selbstverständlich, daß der Allgemeine Turnverein Probstheida sein 75. Stiftungsfest im Rahmen unseres 2. Heimatfestes durchführt. So ist es auch berechtigt, daß ich mich entschlossen habe, das in unserem Gaue weit verbreitete Schützenfest dem 2. Heimatfeste als Leitgedanken zugrunde zu legen.

Das diesjährige Heimatfest, das unter dem Motto: „Ein Schützenfest im alten Probstheida" steht, soll vornehmlich der Freude und Entspannung dienen. Und so rufe ich allen Probstheidaern und Freunden Probstheidas zu: „Kommt, freut Euch mit uns und schöpft aus der Freude Kraft zu neuer Arbeit - für Heimat und Volk!"

GRAHL
Ortsgruppenleiter

Festfolge

zum 2. Heimatfest der NSDAP. Kreis Leipzig
Ortsgruppe Osten O und zur 75-Jahr-Feier
des Allgemeinen Turnvereins Probstheida
am 9. und 10. Juli 1938

Schützenfest im alten Probstheida

Sonnabend, den 9. Juli 1938

15.30 Uhr:	Eröffnung des Heimatfestes auf der Festwiese an der 51. Volksschule
16 Uhr:	Rundfahrt der ältesten Einwohner von Probstheida mit Auto zum Stausee bei Bösdorf, anschließend Rundfahrt auf dem See mit Motorbooten
16 Uhr:	Auf der Festwiese: Kinderbelustigungen, Abgabe von Getränken und Würstchen an die Kinder
16.20 Uhr:	Preisschießen
19 Uhr:	Eintreffen der Rundfahrtteilnehmer und anschließende Bewirtung
21 Uhr:	Fackelzug zu Ehren der ältesten Einwohner, an dem die Kinder teilnehmen

Tanz auf dem Festplatz bis 0.30

Es spielt die Gaukapelle der NSDAP.

Inhaber der Festplakette haben zu allen Veranstaltungen freien Zutritt

Sonntag, den 10. Juli 1938

7 Uhr:	Wecken
9 bis 12 Uhr:	Fortsetzung des Preisschießens auf der Festwiese
10.30 Uhr:	Ehrung der für Deutschland gefallenen Helden auf dem Dorfplatz
11 Uhr:	Platzkonzert auf der Festwiese
13.30 Uhr:	Stellen zum Festzug. Spitze Naunhofer Straße, Abholung des Schützenkönigs
14 Uhr:	Abmarsch. Marschweg: Naunhofer, Gletscherstein-, Lausicker Straße, Denkmalsallee, Störmthaler, Gletscherstein-, Preußen-, Russen-, Nieritz-, Preußen-, Thiersch-, Credner-, Wunderlich- und Zweifelstraße
15 Uhr:	Eintreffen auf der Festwiese. Anschließend Krönung des neuen Schützenkönigs, Schützenfestrummel, Verteilung der Preise aus dem Preisschießen, Kinderbelustigungen
15.30 Uhr:	Jubiläumsturnen des Allgemeinen Turnvereins Probstheida
16 Uhr:	Rundflug der ältesten Einwohner über Probstheida

Freier Tanz

bis 0.30 Uhr für die Inhaber unserer Festplakette

*

Montag, den 11. Juli 1938

16 Uhr:	Fröhlicher Ausklang des Festes mit freiem Tanz bis 24 Uhr

Bei Eintritt der Dunkelheit: Feuerwerk

Kraftquell Erde

Nun grab dich fest mit allen Wurzeln ein
Und trink dir Kraft aus heil'ger Heimatkrume!
Dem Boden nur entwächst geschloßnes Sein;
Es lehrt's dich jede Pflanze, jede Blume.

Denn jeder Halm, der sich zum Lichte streckt,
Er braucht den Saft der Erde zur Gestaltung;
Und jeder Wipfel, der sich aufwärts reckt,
Er saugt die Kraft der Erde zur Entfaltung.

So Mensch auch du. O senk die Wurzeln tief
In deines Heimatbodens dunkles Schweigen!
Dann weckst du Erdenkraft, die fruchtlos schlief,
Und neigst dich bald in früchteschweren Zweigen!

Wolfgang Schreckenbach.

Probstheida in den Jahren 1213 und 1813

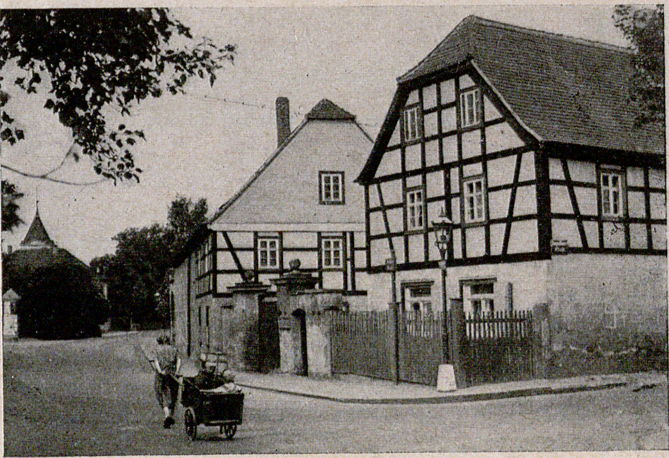
In einer Urkunde aus dem Jahre 1213 finden wir das Dorf Probstheida zum ersten Male erwähnt. Wir könnten dies zum Anlaß einer großangelegten Feier des 725 jährigen Bestehens unserer Ortschaft nehmen, so wie das in der Tat häufig geschieht; nicht immer mit Recht, denn bei der Lückenhaftigkeit unserer geschichtlichen Überlieferung fällt durchaus nicht jedesmal die erste schriftliche Erwähnung mit der Gründung des Ortes zusammen. So ist es auch in unserem Falle. Wenn in der Urkunde von 1213 eine Schenkung im Dorfe Probstheida niedergelegt ist, so geht daraus keineswegs etwas über die Gründung des Dorfes selbst, die natürlich früher liegen muß, hervor.

Sechshundert Jahre Geschichte sind dann über Probstheida hinweggegangen. Es ist ein Dorf wie andere Dörfer auch, es leidet an den Leiden des großen Vaterlandes mit und nimmt an seinen Glanzzeiten teil, ohne sich doch weiter mit seinem Schicksal herauszuheben. Hier und da finden wir aus einer kurzen schriftlichen Bemerkung eine dürftige Spur seines Lebens aufgezeichnet, dann wieder liegen weite Strecken in völligem Dunkel, bis der Beginn der Kirchenbücher eine ununterbrochene, wenn auch zunächst noch immer spärliche Linie der Überlieferung bis in unsere Tage hinein aufnimmt.

Nur einmal, genau sechshundert Jahre nach seiner ersten Erwähnung, tritt Probstheida in das helle Licht der Geschichte. Damals, im Zusammenhang mit der großen Völkerschlacht bei Leipzig, hatte es eine Rolle zu spielen, die seinen Namen für alle Zukunft unsterblich gemacht hat.

Lag das Dorf noch am 16. Oktober 1813 hinter der französischen Kampflinie, nicht unmittelbar berührt von den Ereignissen des Tages, so bildete es am 18. Oktober in dem weit zurückgenommenen Verteidigungsring, den das napoleonische Heer um Leipzig gelegt hatte, einen spitz herausstechenden Winkel. Es war der Schlüsselpunkt der französischen Stellung im Osten und zugleich der am weitesten vorgeschobene Posten und mußte als solcher nach der Einnahme von Wachau und Holzhausen am heißesten umstritten werden.

Seine besten Truppen hatte Napoleon hier zusammengezogen, und immer wieder warf er im Verlauf des Kampfes Reserven hierher. Batterien flankierten die Lehmmauern, die damals das Dorf Probstheida umgaben und in die die Franzosen Schießscharten gebohrt hatten. Unter dem Kreuzfeuer der Batterien begann der Kampf um Probstheida. Immer wieder



Nach dem Kirchbrand von 1813 fand in den oberen Wohnräumen des Fleck'schen Gutes an der Ecke der Augustinerstraße der Gottesdienst statt.

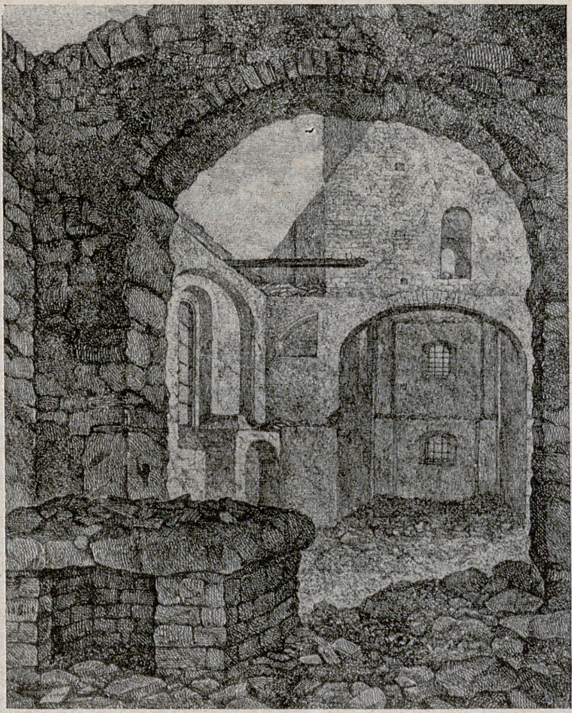
Aufn. Zschäpitz

versuchten die verbündeten Preußen, Russen und Österreicher, das Dorf im Sturm zu nehmen, und mehrere Male gelang es ihnen, einzudringen. Dann entwickelte sich zwischen brennenden Gehöften ein mörderischer Nahkampf, in dem jeder Baum, jede Mauer, jeder Grabstein des Friedhofes zur Deckung benutzt wurde und einzeln erobert werden mußte. Aber Napoleon, der sich der Bedeutung des Ortes voll bewußt war, setzte alles daran, ihn zu halten, und so gelang es den Verbündeten nicht, Probstheida endgültig in ihre Gewalt zu bekommen. Zuletzt standen sie, obwohl noch Reserven vorhanden waren, von weiterm Blutvergießen ab und gaben den Kampf um Probstheida auf. Sie hatten bemerkt, daß Napoleon inzwischen seinen Rückzug über Lindenau begonnen hatte. Die Entscheidung war auf anderen Schauplätzen gefallen.

Erst am nächsten Morgen zogen die Preußen in dem inzwischen von den Franzosen verlassenen Dorfe ein. Furchtbare Bilder boten sich den Siegern. Tausende von Toten bedeckten den Kampfplatz, der am Vortage so heiß umstritten war. Allein das Kleistsche Korps hat bei dem Sturm auf Probstheida über 2500 Mann verloren.

Das Blut der Freiheitskämpfer von damals hat die Erde, auf der wir stehen, geweiht. Sie starben für Deutschland und dienten damit dem gleichen Ziele wie wir.

Wolfgang Schreckenbach



Inneres der in der Leipziger Schlacht zerstörten Kirche Probstheida, von der Halle des Altars aus gezeichnet im April 1814.

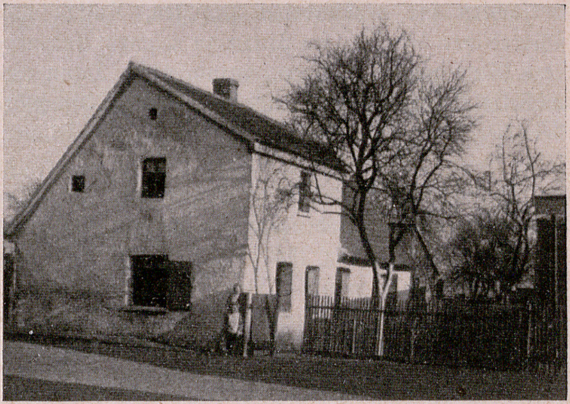
Stadtgesch. Museum

Vorabend des Heimatfestes 1937

Erwartungsvoll und frohgestimmt füllt sich der Saal des Gasthofes, soll doch heute abend der Anfang des ersten Heimatfestes freudig begangen werden. Der Nachmittag mit der Autofahrt der alten Probstheidaer war schon zur Zufriedenheit aller verbracht worden, das Festessen im kleinen Saal hatte auch unseren Ehrengästen vortrefflich gemundet. Nun ging es weiter. Eins nach dem anderen betrat wieder auf Überraschung wartend den Saal. Es war ergreifend, mit was für leuchtenden Augen unsere alten Leutchen sich auf die Plätze bringen ließen. Manches Mütterchen wurde sichtlich aufgeregt hereingeführt. Die Angehörigen, ergriffen und dankbar, daß der alten Mutter oder dem alten Vater oder gar beiden Eltern noch so eine liebevolle Verehrung zuteil wurde. Gespannt wartete jeder auf den Anfang. Es wurde ja heute aus ihrer Jugend berichtet. Ein Stück ihres Lebens sollte vor ihnen abrollen. Herr Grebenstein hält einen Vortrag über und aus der Geschichte des alten Probstheida. Ja, so war es damals, fast hört man es sagen. Es dauert auch gar nicht lange, sind die Zuhörer so mit dem Vergangenen verbunden, daß sie unwillkürlich den Vortrag mit Zwischenrufen und Bestätigungen würzen. War doch mit jedem fast vergessenen Bild ein Erlebnis verbunden. „Weißt du, dort in dem Teich haben wir immer die Kaulquappen geholt", so schwirrte erinnerungsfreudig ein Zuruf in den Saal. Ebenso launig die Antwort: „Da haben wir manchen Krach gekriegt." So geht es aus einem Erinnern ins andere, und die alten Leutchen werden förmlich jung. Es ist wieder die alte Kameradschaft wie früher da. Heute sitzt man vielleicht nach langer, langer Zeit wieder so nebeneinander, wie man früher zusammen die tollsten Streiche ausgeführt hat. Als über die abgebrannte Kirche hinweg von dem Gutszimmer gesprochen wurde, wo einstweilen die

kirchlichen Feierlichkeiten abgehalten wurden, ging ein verständnisvolles Raunen durch die Reihen. Das war doch auch von allen miterlebt worden. Noch ganz im Zurückschauen versunken, standen die Leutchen nach dem Ende des Vortrags auf. Auf allen Gesichtern lag ein Glanz so von innen heraus, daß man greifbar nahe inne wurde, wieviel wir an jenen alten Leutchen gutzumachen haben, die ihr ganzes Leben harter Arbeit geweiht hatten und unter größten Entbehrungen ihre stattliche Kinderschar herangezogen haben. Für uns heute gehört nur der Wille dazu, dann haben wir auch die Hilfe des Staates.

Das war die größte aller Freuden vom Heimatfest, einen Weg eingeschlagen zu haben, für den alle Arbeit sich so sichtlich zur Freude wandelte. In diesem Jahre geht die Fahrt an den Stausee, wo eine Motorbootfahrt rund um den See auf frohe Gäste wartet. Das größte Erlebnis wird ein Rundflug über ihr geliebtes Probstheida sein. Diese Aussicht wird auch mit Begeisterung aufgenommen, freut sich doch schon ein 86jähriges Mütterchen riesig darauf, mit so einem technischen Wunder zu fliegen. Und so freuen wir uns alle mit ihnen. Möge auch in diesem Jahre alt und jung von Herzen fröhlich sein! G. G.



In diesem, noch heute in der Täschnerstraße stehenden Häuschen verbrachten die im Dorfe Zurückgebliebenen die Schreckenstage des 16. bis 18. Oktobers 1813. Aufn. Rosenthal

Heimat und Kolonien

Was haben die Kolonien mit unserer Heimat und gar mit unserem Heimatfest zu tun?

Der tiefe Gedanke unseres Heimatfestes ist die Volksgemeinschaft. Volksgemeinschaft ist nicht an Grenzen gebunden. Zu ihr gehören auch alle die, die deutsches Wesen und Kultur in ferne Lande trugen. Mit Unrecht beraubte man unsere deutschen Brüder, in einer Zeit, da Deutschland im Klassenkampf verblutete, um ihre zweite schwer erarbeitete Heimat. Heute, da unser Führer ein einiges Großdeutschland geschaffen hat, haben wir die Pflicht, für unsere deutschen Brüder einzutreten.

Das deutsche Volk fordert sein Eigentum zurück, es braucht seine Kolonien, sie sind ihm mehr als Geldeswert. Sie sind ein Stück seiner Macht, seiner Ehre und seiner Freiheit.

Arm wird das deutsche Volk sein, solange es den Zutritt zu den Rohstoffquellen nicht besitzt. Reich aber, wenn es seinen Bedarf an kolonialen Erzeugnissen aus eigenem Besitz decken kann.

Im Juni 1936 gab der Führer einem seiner Getreuen aus den Anfängen der Kampfzeit, Ritter v. Epp, den Auftrag, aus den vielen, meist exklusiven kolonialen Verbänden einen einzigen, großen, schlagkräftigen Verband, den Reichskolonialbund, ins Leben zu rufen. Seine Aufgabe sollte sein, den kolonialen Gedanken zu erhalten, ihn weiter und tiefer in das deutsche Volk hineinzutragen und ihn schließlich zum Gemeingut aller Volksgenossen werden zu lassen. Und noch im gleichen Jahre, auf dem Reichsparteitag der Ehre, nahm der Führer selbst Stellung zu seinem gegebenen Auftrage. Seine Antwort war unmißverständlich: „Das Lebensrecht des deutschen Volkes ist genau so groß wie die Rechte anderer Nationen."

Zum freudigen Einsatz für diese Aufgabe fanden sich auch hier wieder Menschen bereit. In Stadt und Land wurde für den kolonialen Gedanken, für den Kampf um die koloniale Gleichberechtigung geworben! Auch in unserem Orte ist der Ruf nicht umsonst gewesen. Über ein Jahr schon besteht unser Ortsverband, mit der stattlichen Mitgliederzahl von über 800 Volksgenossen, einer Zahl, die den Erfolg emsiger, unverdrossener Arbeit beweist. Sie ist aber auch unter den Ortsverbänden im Reiche mit die höchste. Heimat ist Begriff. Ihn kennt nur der volksbewußte Mensch. Heimat ist auch das deutsche Land, weit über dem Meere, das wir lieben und lieben müssen, weil es mit Blut und Arbeitsschweiß erkämpft und erworben ward, das uns bitter notwendig ist, wie das tägliche Brot.

Und feiern wir unser Heimatfest, dann lenke jeder seine Gedanken auch einmal hinaus in die ungeahnte Ferne, wo deutsche Menschen wohnen, für und mit uns leben und sorgen mit dem heißen Wunsch im Herzen, als Deutsche auf deutschem Boden für Deutschland zu arbeiten und zu leben... Ihr Kampf da draußen ist weit schwerer als der unsere und braucht unsere unermüdliche Unterstützung bis zur Erfüllung.

In dieser Erkenntnis und im festen Wollen feiern wir unser Fest der Heimat in allem Frohsinn.

Reichskolonialbund,
Ortsverband Leipzig Osten O.

Unsere Auto-Fest-Fahrt 1937

„Mutti, hier, den Zettel möchtest du unterschreiben, ob du zum Heimatfest Auto fahren kannst?" rief mir eins der Kinder zu, einen Zettel, den der Blockleiter abgegeben hatte, auf den Tisch legend.

Ich überlegte: „Am Heimatfest Auto fahren?" Ach ja, da sollte am Tage zuvor den 97 ältesten Einwohnern Probstheidas eine besondere Ehrung zuteil werden. Unser Ortsgruppenleiter hatte dafür eine Rundfahrt durch Leipzig vorgesehen. Klar, daß ich da gern mitmachte und das Fahren selbst übernahm.

Mit dem festlich mit Blumen geschmückten Wagen ging es zur Geschäftsstelle der Ortsgruppe Osten-O. Dort wurde mir ein Zettel in die Hand gedrückt: „Da ist die Anschrift ‚Ihrer' Einwohner. Wenn Sie sie geholt haben, Stellplatz Gasthof Probstheida!"

Ich fuhr davon. Probstheida war mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Überall festlich frohe Menschen. Ich war am Ziel. Aus allen Fenstern sahen Leute heraus. Kinder stürmten heran. Da wurden mir „meine"



Unsere alten Leutchen im Auto Privataufnahme

drei Altchen schon gebracht: ein Ehepaar und ein einzelnes Mütterchen. Sorgfältig verstauten wir sie im Auto. Gute Ratschläge wurden mitgegeben. War es doch für zwei meiner drei Insassen das erstemal, daß sie überhaupt in ihrem Leben Auto fuhren!

„Vater, sieh bloß mal die schönen Blumen, so schöne kriegen wir bestimmt nicht mal auf unserer Beerdigung!" Und: „sieh mal hier" und „sieh mal dort" hieß es immer abwechselnd. Zunächst stellten wir uns in Reih und Glied mit den anderen 45 Autos, die ebenso bunt geschmückt von allen Seiten heranrollten. Unsere Unterhaltung drehte sich um unser Alter, unsere Kinder und Enkel. Da ich meine sechs Kinder und fünf Enkel mit dazu rechnete, kamen wir auf ein Gesamtalter von 286 Jahren und fast zwei Dutzend Kindern: Ich glaube, unser Auto schoß damit den Vogel ab!

Endlich ging es richtig los! Vorweg der mit einem großen Schild geschmückte Festwagen: „Willkommen zum Heimatfest." Es ging vorbei am Völkerschlachtdenkmal, hinein in die Stadt auf den Augustusplatz.

„Über diesen Platz drüber naus bin ich noch nie gekommen", hieß es. Die eine Frau, die wegen ihres schweren Fußleidens seit Jahrzehnten nicht aus Probstheida herausgekommen war, meinte: „Wie hat sich das doch alles seit meiner Jugend verändert!"

So fuhren wir kreuz und quer vorbei an schönen Gebäuden, durch Vororte und herrliche Anlagen, bis wir am Gohliser Schlößchen landeten. Hier wurde die Fahrt unterbrochen und den Gästen ein wunderschönes Konzert geboten. Auf der Heimfahrt wurde noch die Mustersiedlung gezeigt. „Ach, guck doch, da wohnt Willy", „und hier drüben muß Guste wohnen!" Ja, das war nun famos, daß man auf diese Weise gleich die Behausungen der Verwandten kennenlernte, von denen man nur bisher gehört hatte!

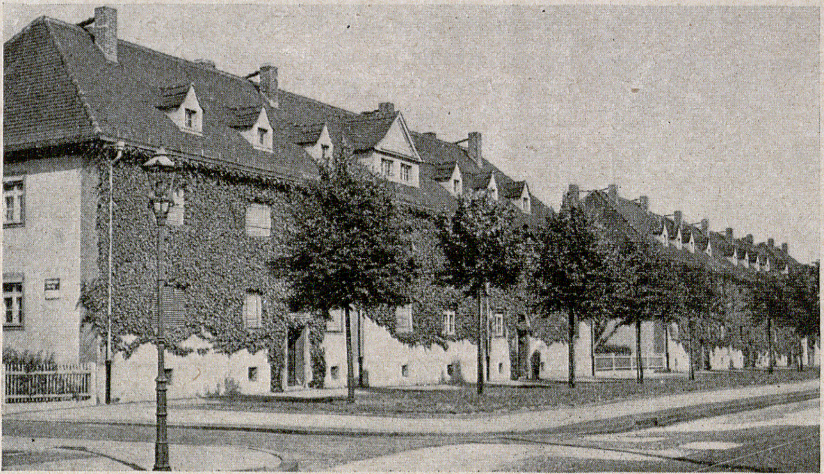
Der festliche Abschluß im Gasthof Probstheida war ein neuer Höhepunkt. An langen Tafeln wartete ein leckeres Abendessen auf unsere Autogäste. Unser damaliger Kreisleiter Dönicke überzeugte sich persönlich davon, daß es allen gut schmeckte. Und schließlich brachten alle Autos all die glücklichen und müden Leutchen wieder heim bis an ihre Wohnungen.

Beendet war der schöne Tag, aber keineswegs unsere gute Bekanntschaft. Wer beschreibt meine Freude, als mir an einem Spätherbsttag von einem jungen Mädchen als Gruß meiner lieben Alterchen herrliche riesengroße Äpfel ins Haus gebracht wurden! Beim Gegenbesuch brachte ich ihnen die Bilder vom Heimatfest mit und dabei wurde eine neue gemeinsame „Privat"-Autofahrt verabredet, im Frühling auf die Reichsautobahn!

H.-K.

Schützenfest

Es war gut, daß früh im ganzen Orte geweckt wurde. Abends war Bierprobe gewesen und diese war offenbar gut verlaufen; mancher war lange nicht hinter den Geschmack gekommen und hatte bis früh durchgeprobt. So war es auch dem Schützenkönig gegangen, der heute seine Würde das letztemal vertreten mußte, um sie am Abend seinem Nachfolger zu übergeben. Vor einem Jahre hatte er sich die Würde erschossen — er hatte kaum besser geschossen als sonst, aber die anderen trafen alle schlechter als er — und war dann als König in den Ort eingezogen. Zum „Guten Montage" im Herbste hat er ein zünftiges Schützenessen gegeben, heute nun sollte Schneider Emil, des Ortes Kesselschmiedemeister, Schützenkönig werden; mit seinen acht Kindern konnte er aus eigenen Kräften die Königswürde nicht in dem üblichen Maße durchführen. Er war der beste Schütze und konnte erst im letzten Jahre auf dem Bundesschießen wieder einen schönen Preis seiner Gilde heimbringen. Bisher aber schoß er beim Königsschießen immer „unter aller Sau"; er scheute die hohen Kosten. Gestern abend noch hatten sie alles besprochen. Das Schützenessen zum „Guten Montag" war im voraus bezahlt, sogar der sparsame Apotheker hat gleich einen Hunderter auf den Tisch gelegt, so daß auch der größere Teil des Schützenfrühstücks für den nächsten Sommer gesichert war. Nun hieß es nur noch, Sorge tragen, daß Schneider Emil heute nachmittag wenigstens halbwegs schoß. Mit etwas „Zielwasser" und Foppen wird es schon gelingen; zum Schluß wird er hoffentlich nicht genau wissen, ob er auf die Königsscheibe oder eine andere schießt. Unter solchen Gedanken hatte sich der Schützenkönig zum Frühstück fertig gemacht, und seine Frau legte ihm zum letzten Male die Königsschärpe um. Sie war in alles eingeweiht und versprach ihm, auf Schneiders Auguste zu achten. Sie war doch ihre Gevatterin, denn bei zwei Jungen hatte sie Pate gestanden. Um zwölf Uhr war Parade auf dem Markte, um eins zog die gesamte Schützengilde und mit ihr die ganze Jugend des Ortes nach der Schützenwiese, während die älteren Frauen noch aufräumen mußten und später nachkamen. Daß Schneiders Kurt schon mit Schützenkönigs Rosel Karussell fuhr, schien die Schützenkönigin mit Zufriedenheit festzustellen. Um sechs Uhr war wie immer die Verkündung des neuen Königs. Es war doch gut, daß die Schützenkönigin Schneiders Auguste fest im Arm hielt, denn sie wollte gleich anfangen zu jammern und auf ihren Mann zu schimpfen, er habe zuviel Zielwasser getrunken. Als sie aber hörte, daß die vier ihr noch auf der Tasche liegenden Kinder durch die Würde nicht beeinträchtigt werden sollten, war sie es zufrieden. Und als der bisherige Schützenkönig dem langen Kesselschmied die Schärpe umlegte — er konnte kaum hinauflangen, und der neue Schützenkönig mußte fast in Kniebeuge gehen —, da war Schneiders Auguste doch erstaunt, zu hören, was ihr Mann für schöne Worte von der Kameradschaft in der Schützengilde zu finden wußte. So hatte sie ihn noch gar nicht reden hören. Zum anschließenden Schützeneinzug aber, bei dem der alte und der neue Schützenkönig nebeneinander gingen, erschien dieses Paar fast als ein Kennzeichen der ganzen Gilde: ohne Rücksicht auf den Geldbeutel, auf Körperlänge und Körperumfang, standen sie einträchtig nebeneinander und füreinander.



Aufn. Zschäpitz

Das neue Probstheida: Preußenstraße

Schwur

Hier ward um unsres Volkes höchstes Gut,
Um Deutschlands Freiheit, einstmals heiß gestritten;
Uns ist die Erde teuer, die das Blut
Der Väter trank, die damals hier gelitten.

Wir schwören, dieser Erde treu zu sein
Und sind gefloßnem Blute tief verpflichtet:
Ein Narr nur denkt sich Deutschlands Ziele klein,
Und Schelm ist, wer auf Deutschlands Glanz verzichtet!

Wolfgang Schreckenbach.

Aufn. Stadtplanungsamt



Ein reizvoller Blick auf die Kleinsiedlung Meusdorf

Der Siedler

Hier war, bevor ich herkam, ödes Land,
Dem achtlos jeder Fuß vorüberschreitet;
Nun hat in schwerer Arbeit meine Hand
Den Garten Gottes dafür hergebreitet.

Ich hab es eingezirkt mit starkem Zaun
Als meiner Arbeitskraft geweihte Stätte,
Die Hacke und den Spaten eingehaun
Und das gegrabne Land geharkt, daß Glätte

Entstand, wo früher wirre Wildnis war.
Das Erdreich hab ich abgesteckt zu Beeten
Und zwischenhin, zu steuern der Gefahr
Der Überwuch'rung, Wege eingetreten.

Ich hab gesät und habe nicht geruht,
Und jeder Tag war nur ein neues Mühen;
Nun aber liegt das Land in Sonnenglut
Und überfließt von Wogen und von Blühen.

Und aus den Blüten weht ein starker Duft
Von Honig her, die künft'ge Frucht verkündend;
Von Sonne schwillt, von Bienen braust die Luft,
Am Wunder dieses Blühens sich entzündend.

Nun fühl' ich über dem geweihten Land
Im Lebenssturm Gott selbst vorüberschreiten:
Ich aber durfte, ich, mit meiner Hand
Die neuen Wege seinem Fuß bereiten!

Wolfgang Schreckenbach.

Die Siedlungen in der Ortsgruppe

Geht man den Gründen nach, die Anlaß zur Errichtung von Siedlungen in dem Sinne werden, wie wir sie in älterer und neuester Zeit vornehmlich in der Nähe der Großstädte antreffen, so wundert man sich, wie verschiedenartig sie sein konnten. Beeinflußt von der Zeit, in der zur Verwirklichung des Siedlungsvorhabens geschritten wurde, waren sie sowohl in der Anlage als auch im beabsichtigten Zweck verschieden. Das Ziel aber war ein noch unbewußtes und wurde erst nach der Machtübernahme durch den Führer zu einem bewußten. Um das zu erkennen, brauchen wir nicht allzu viele Jahre zurückzublicken. Es ist auch nicht notwendig, Siedlungen außerhalb des Ortsgruppenbereichs zu Beispielen heranzuziehen, weil wir selbst in der glücklichen Lage sind, vier zum Orte zählen zu können.

Die älteste von diesen vier, aber auch die kleinste, ist die westlich der Chemnitzer Straße, hinter der Landesanstalt Leipzig-Dösen liegende

Leine-Siedlung.

Der Name wurde entlehnt von einem in nächster Nähe befindlichen Gehölz und Flüßchen.

Der Gedanke ihrer Errichtung reicht in das Jahr 1901, also in die Zeit unmittelbar nach der Errichtung der genannten Anstalt zurück. Er kam aber lange Jahre nicht zur Durchführung. Nach Überwindung von mancherlei Schwierigkeiten und erst nach dem großen Kriege bekam das Vorhaben äußerliche Gestalt, bis schließlich, an zwei Straßenzügen liegend, 36 schmucke, mit Garten versehene Einfamilienhäuser entstanden.

Der Zweck des Siedlungsvorhabens war in diesem Falle die Erbauung gesunder und zweckmäßig eingerichteter Wohnungen und ihre dauernde Vermietung an einen begrenzten Personenkreis, nämlich an Bedienstete der Anstalt.

Anders liegen die Dinge jetzt. Die Beschränkung fiel, so daß jetzt auch an die Anstalt als Arbeitsstelle nicht gebundene Siedlungslustige, nach Erfüllung gewisser Voraussetzungen, Aufnahme in den Kreis der Siedler finden können. In die nächsten Jahre nach dem Kriege fielen die Anfänge zur



Schmucke Siedlerhäuschen in der Leinesiedlung

Privataufnahme

Siedlung Neuheida.

Sie liegt zwischen den Ausfallstraßen Preußen- und Chemnitzer Straße, am Ausgange des Ortes.

Unermeßliche Schwierigkeiten, wie sie Mittellosigkeit der ersten Siedler und Inflation zur Folge haben mußten, und eiserner Wille standen hier Pate. Was Zähigkeit in der Überwindung einer Widerwärtigkeit nach der anderen und was Gemeinsamkeit erreichen läßt, das sagt uns jedes der vielen einzelnen Häuser mit den gepflegten Gärten als Eigenbesitz.

Fast zur gleichen Zeit regte sich auch am Ostrande des Ortes ein Siedlungsvorhaben. Es unterlag aber gleichgroßen Schwierigkeiten aus gleichen Ursachen wie das von Neuheida. Teils aus der Gemeinsamkeit, teils mit Unterstützung der Stadt Leipzig erstand die sogenannte

Kolm-Siedlung

mit 115 Häuschen, eingebettet in 750



Die neuen Volkswohnungen in Meusdorf

Aufn. Zschäpitz

bis 1000 qm große Gärten. Die Häuschen befinden sich zum Teil im Eigenbesitz, zum Teil im Besitze der Stadtgemeinde Leipzig und sind vermietet an Siedler mit mehr als zwei Kindern oder Kriegsverletzte. Der mit der Siedlung zunächst verfolgte Zweck war hier wie in Neuheida: ein Stück Land zu haben, es zu bewirtschaften und dadurch zusätzliche Lebensmittel zu erbauen.

Waren bei den bisher genannten Siedlungen Privatpersonen die Anreger und zum überwiegenden Teil die Ersteller, so war es bei dem Siedlungsvorhaben am Südostrande unseres Ortes, der

Kleinsiedlung Meusdorf

die öffentliche Hand, nämlich die Stadt Leipzig. In mustergültiger Weise entstand eine Stadt in der Stadt mit zur Zeit 800 Häusern und Familien mit rund 5000 Menschen.



Siedlung in der Wilhelm-His-Straße Aufn. Zschäpitz

Eines weiteren Eingehens auf die Anlage, den Umfang, den Ausbau, das Woher und den Kreis der Menschen, die sich mit Recht glücklich schätzen, bedarf es nicht. Das zu zeigen bot das vergangene Jahr in der Festschrift Gelegenheit, die die Ortsgruppe anläßlich ihres ersten Heimatfestes herausgeben konnte. In ihr fand jeder auch die zur Zeit maßgebenden Gründe, den Zweck und die Ziele verzeichnet, die einzig und allein eine Siedlung rechtfertigen. Dies sind die Beseitigung der Elendswohnungen, die Beseitigung der Verelendung, die Förderung der gesunden kinderreichen Familie, die Auflockerung der Großstädte, die Achtung vor der Scholle, der Schutz vor den Gefahren der Großstadt und zufriedene Menschen nicht in der beschränkten Zeit der Gegenwart, sondern für alle Zukunft.

75 Jahre Allgemeiner Turnverein Probstheida

Unser Probstheidaer Turnverein feiert zum Heimatfest sein 75jähriges Bestehen. Es sei deshalb nachstehend in großen Zügen ein kurzer Blick auf die reiche Geschichte des Vereins geworfen:

Der „Allgemeine Turnverein Probstheida" wurde im Mai 1863 gegründet, nachdem sich einige Einwohner, die durch die Turnfeste in Coburg und Berlin begeistert worden waren, mit einem Aufruf an die Einwohnerschaft gewandt hatten. 17 Männer und 17 Zöglinge traten ihm bei der Gründung bei. Der erste Turnplatz war ein Gutshof. Als Geräte wurden Reck und Barren benutzt, die von den Mitgliedern selbst hergestellt worden waren. Im Jahre 1867 wurde dem Verein eine Fahne gestiftet, die ihm jetzt noch bei feierlichen Anlässen voranweht. Um den Turnbetrieb abwechslungsreicher zu gestalten, wurde im gleichen Jahre ein hölzernes Pferd gekauft.

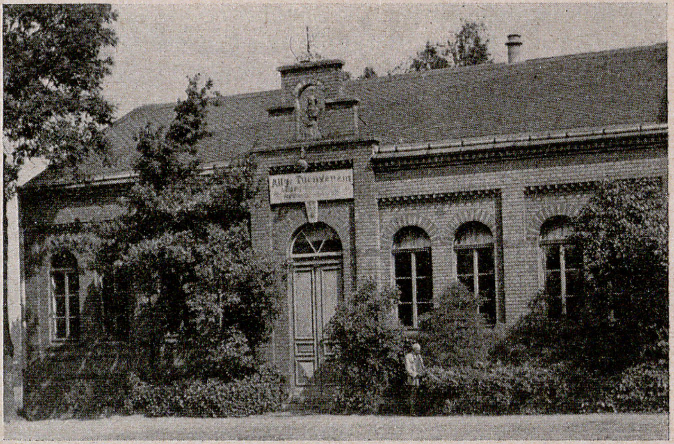
Ein neuer Platz ermöglichte nach dem Kriege 1870 bis 1871 dem Verein auch das Turnen im Winter, in dem sogenannten „Tunnel", einem früheren Kuhstall. 1879 wurde der Turngesangsklub gegründet. Durch die rasche Zunahme der Mitglieder — 1880 waren es 64, 1885 schon 101 — wurden bald mehr Geräte notwendig. So kaufte man nacheinander eine Leiter, Kletterstangen, eine eiserne Reckstange, ein neues Pferd und verschiedenes andere. Unser Moritz Matthiä, der 1877 dem Verein beigetreten war, sammelte schon damals für den Turnplatzfond zur Schaffung eines den Ansprüchen genügenden Platzes. Auch heute noch ist unser „Moritz" als Steuereinholer und Hausmeister tätig.

Im Jahre 1895 machte der Turnhallenbau auf dem neuen Platz an der Connewitzer Straße rüstige Fortschritte. Am 14. Juni 1896 konnte die Turnhalle feierlich geweiht werden.

Dem Grundsatze folgend, daß neben dem Turnen

auch das Schwimmen eine wertvolle Ausbildung des Körpers sei, hatten sich verschiedene Turnbrüder zusammengefunden, um jeden Sonntag bei Sonnenaufgang nach dem ziemlich entfernten Dorfe Markkleeberg zu wandern und dort in der Pleiße zu schwimmen. Diese Gemeinschaft bestand 1896 schon 10 Jahre und führte den schönen Namen „Seefenlabben". In den folgenden Jahren wurden diese Badeausflüge fortgesetzt, und so sind unsere Turner die eigentlichen Gründer des Familienbades Markkleeberg geworden.

Seit der Gründung des Vereins wurden auch die einzelnen Deutschen Turnfeste regelmäßig besucht. Zum VI. Deutschen Turnfest in Dresden reisten 15 Mitglieder mit Fahne, zum VII. in München 7 mit Fahne, zum VIII. in Breslau die gleiche Anzahl. Das IX. Turnfest 1898 in Hamburg wurde von 9 Mitgliedern besucht, das X. in Frankfurt von 24 Turnern. Immer wieder brachten die Turnbrüder neue Anregungen mit nach Hause. Selbstverständlich wurden auch alle Gauturnfeste, Kreisturnfeste und sonstigen Schau- und Wetturnen von Brudervereinen besucht. Auch dort nahmen unsere Turner immer aktiv teil, so daß es schon damals viele Wettkampfpreise für den Verein gab. Die Mitgliederzahl betrug 1912 bereits 260 Mitglieder und 26 Zöglinge, ein Zeichen für den stolzen Aufstieg des Vereins. Das Jahr 1913 stand im Banne des XII. Deutschen Turnfestes in Leipzig, der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals, das auf der Probstheidaer Flur steht, und des 50jährigen Jubiläums des Vereins. In diesem Jahre wurde auch die Spielabteilung des Vereins gegründet, deren Aufgabe die Pflege vor allem des Faustballspiels und des Fußballspiels war.



Unsere Turnhalle Aufn. Zschäpitz

Im April 1914 wurde die Turnerinnenabteilung gegründet. Zu gleicher Zeit wurde auch das Mädchenturnen eingeführt, an dem zunächst 70 Mädchen teilnahmen. Turnlehrer Schurig hatte die Leitung dieser beiden Abteilungen. Diese erfolgreiche Fortentwicklung des Vereins wurde durch den Weltkrieg jäh unterbrochen. 173 Turner waren bis zum Kriegsende eingezogen. 29 unserer Besten waren für das Vaterland gefallen. Ein Gedenkstein zu Ehren dieser Helden wurde vor der Turnhalle errichtet und im August 1920 geweiht.

Nach dem Kriege wurde die Spielabteilung erweitert, neben Faustball noch Fußball und Schlagball gespielt. 1922 konnte unsere Jugendmannschaft die Gaumeisterschaft im Schlagballspiel erwerben. Außerdem wurde eine Jugendabteilung gegründet, die neben dem Turnen das Wandern besonders pflegte. 1923 wurde eine Vereinszeitung gegründet. Dieses Jahr stand in der Hauptsache im Zeichen des 60jährigen Stiftungsfestes des Vereins und des Deutschen Turnfestes in München.

1925 gründete man eine Hupenkapelle, so daß der Verein eine eigene Marschmusik besaß. Aus der Tätigkeit des Jahres 1926 ist die Teilnahme am Deutschen Turnfest in Köln hervorzuheben. 1929 zählte der Verein 344 Mitglieder. Die Spielabteilung, besonders das Fußballspiel, trat immer mehr in den Vordergrund und wurde nach und nach eine starke Abteilung innerhalb des Vereins. Das 1930 stattfindende Tannenbergtreffen in Königsberg und das Landesturnfest in Chemnitz wurde von vielen Turnern und Turnerinnen besucht. 1931 gelang es, einen vorschriftsmäßigen Fußballplatz zu pachten, leider etwas weit von der Halle enfernt, an der Straße nach Dorf Dösen. Im Jahre 1932 war die Arbeitslosenziffer noch im Steigen begriffen, so daß die Einnahmen immer geringer wurden. In dieser Zeit wurde im Verein ein freiwilliger Arbeitsdienst gegründet. Allen arbeitslosen Turnern war so die Möglichkeit gegeben, ihren schon niedrigen Beitrag durch nutzbringende Platzarbeit abzuarbeiten. Auf diese Weise entstand rings um das Faustballfeld eine sehr schöne Laufbahn, der Platz wurde an allen notwendigen Stellen planiert.

Nach dem nationalen Umbruch wurde im Mai 1933 Erich Fuchs Vereinsführer. Oberturnwart blieb Bruno Thomas.

Ein Teil unserer Mitglieder war in diesem Jahre

Zeuge der gewaltigen Kundgebung des Deutschen Turnfestes in Stuttgart. Als neue Abteilung wurde dem Verein die Wehrturngruppe eingegliedert. In dieser waren alle jungen Turner des Vereins vereinigt. Unsere Fußballabteilung konnte für das Jahr 1933 Staffelsieger der 1. Klasse werden. 1934 wurde unsere Spielabteilung aufgelöst, nachdem schon vorher die Hupenabteilung diesem Los verfallen war. Es war ein Mangel an guten Spielern entstanden. Doch es dauerte nicht lange Zeit, da hatten sich schon wieder die Knaben und Jugendlichen zusammengeschlossen, um das Fußballspiel weiter zu betreiben. Das Wehrturnen wurde durch das Pflichtturnen ersetzt. 1935 kamen die Einheitssatzungen für den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen heraus. In der Hauptversammlung im Januar 1936 wurden einige verdiente Turner zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt: Robert Busch, Hermann Bachmann, Moritz Matthiä, Hermann Möckel, Wilhelm Grunewald und Karl Grunewald. Diese sechs wackeren Turner gehören dem Verein schon über 50 Jahre an. Im Dezember 1936 wurden alle Knaben und Mädchen von 10—14 Jahren aus unseren Kinderabteilungen in das Jungvolk bezw. in den BDM. übernommen. Am 29. April 1937 konnten wir ein seltenes Jubiläum feiern. Unser Hausmeister und Steuereinholer Moritz Matthiä war an diesem Tage 60 Jahre Mitglied des Vereins. 1937 hatten wir 279 Mitglieder. In allen Jahren wurden selbstverständlich regelmäßig Schau- und Werbeturnen abgehalten. Um die Geselligkeit zu pflegen, fanden Wanderungen und gesellige Veranstaltungen statt.

75jähriges Bestehen feiern wir 1938. Diese Worte zeugen von der wertvollen Arbeit, die geleistet worden ist.

Der ATV. Probstheida 1863 steht unter der Leitung des Vereinsführers Erich Fuchs und des Oberturnwartes Bruno Thomas gesund und kräftig da, bereit, zu jeder Zeit unserem großen Vaterland zu dienen.

Gasthof Probstheida Das beliebte Familienlokal empfiehlt sich zum Heimatfest als bekannte Einkehrstätte **Ball-Betrieb**

Schreibwaren - Postkarten
Reinhard Sachse, Preußenstraße 32
Gegr. 1896 *Spielwaren - Zeitschriften*

FEINKOSTHANDLUNG
Walther Mechelk
Leipzig O 39, Preußenstraße 24. Ruf 62921

Das Tabakwaren-Spezialgeschäft in der bekannten Ecke / **Eva Müller O 39,** Preußenstr. 56

Schuh-Geschäft
E. Heinemann
Leipzig - Probstheida

KARL FISCHER
Wäsche · Damen- und Herrenbekleidung · Turn- und Sportartikel

HERBERT HOFFMANN
Eisenwaren — Haus- u. Küchengeräte
Dösner, Ecke Preußenstraße / Tel. 67083

„Zum Kronenquell" *Preußenstraße 75*
die bekannte Einkehrstätte
Willkommen zum Heimatfest

Das große Schokoladen-Spezialgeschäft **Preußenstraße 56 ✶ Martha Heine**
Ecke Dösner Straße

MÖBEL von UNGER sichern
sich einen immer größeren Kreis zufried. Kunden.
Großes Lager/Geringe Unkosten/Günstige Preise
Leipzig-Probstheida, Preußenstr. 20 u. 24, Ruf 62609

Fisch-Fach-Geschäft
E. Heiland, Preußenstr. 84 · Tel. 65126
Stand auf dem Festplatz

Hansa-Apotheke
Leipzig O 39 / Preußenstraße 58
Telefon 63342
sendet alle Arzneien kostenlos ins Haus
Niederlage von Tier-Arzneimitteln

Lederhandlung
Gummiabsätze und sämtliche Schuhbedarfsartikel
Otto Engler
Preußenstraße 60, neben dem Straßenbahn-Bahnhof
Holzschuhe und -Pantoffeln / Gummiwaren / Wachstuch

Pappelschänke
Preußenstraße 40
Gute preiswerte Küche
bestgepflegte Biere

Schreibwaren, Schulartikel, Bücher
Zeitschriften · Fotoarbeiten, Filme
bei Martin Hahn
Preußenstr. 83 (gegenüber Straßenbahn-Bahnhof)

ADLER-DROGERIE · PHOTOHANDLUNG
PAUL FINK
Leipzig O 39 · Preußenstraße 38 · Tel. 62655

Fritz Ziegler Preußenstraße 68 · Ruf 62707
Kraftfahrzeug-Reparatur-Werkstatt
Mercedes-Benz Kundendienst und Verkauf

Reinhold Unger
Bauglaserei · Bautischlerei · Tel. 62609 · Preußenstr. 20
Neubauten · Reparaturen · Verglasung

Fleischermeister Georg Riegel
vorm. Hugo Knoll
Preußenstraße 18 — Wunderlichstraße 2 — Fernsprecher 62654
Feine Fleisch- und Wurstwaren

Kolonialwaren und Feinkost
Hausschlachtene Fleisch- und Wurstwaren
Tabakwaren - Schokoladen - Kurzwaren
Walter Halang **Chemnitzer Straße 2**

Milch - Molkereiprodukte
Wunderlichstraße 2
Helene List

Preußen-Drogerie
Die Fach-Drogerie von Neuheida
Rudolf Günther / Tel. 65462 / Preußenstr. 78

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Fleischermeister Joh. Stange/ Preußenstraße 80

Schreibwaren, Leihbücherei
Heinz Leipscher, Preußenstraße 84-86

SALON M. JUNG *Preußenstraße 86*
Dauerwellen · Wasserwellen · Haarfärben
Parfümerien · Toiletteartikel

Kolonialwaren / Feinkost / Drogen / ff. Wurstwaren
Georg Lauterbach
Wunderlich-, Ecke Preußenstraße . Tel. 67916

Kolonialwaren — Konserven
Feinkost — hausschlacht. Wurstwaren
ff. Röstkaffee täglich frisch — Weine

Kurt Trettner, O 39, Preußenstraße 112 — Ruf 63096

Kauft
Brot - Brötchen
Kuchen - Gebäck

in Eurem Heimatsort bei den unterzeichneten Bäckermeistern. Sie a l l e führen gute Qualitäten

A. Deutloff, Nieritzstraße 10
F. Dossin, Preußenstraße 114
E. Gebert, Preußenstraße 26
G. Hänig, Preußenstraße 82
E. Knoll, Russenstraße 3

Wir sind treu unserer Scholle
und züchten Blumen
für Freud und Leid

E. Brückner, Russenstraße
K. Kunstmann, Preußenstraße
K. Müllenberg, Russenstraße
G. Pallmann, Russenstraße
R. Rothe, Russenstraße
Gebr. Worch, Russenstraße

Gartenbaubetriebe Probstheida

Kohlenhandlung Curth Nachf., Inh. Martin Kunad
Telefon 66434 und 68897
Prompte Lieferung sämtlicher Brennmaterialien
Platzgeschäfte: Preußenstraße 84/86, Park Meusdorf und Holzhausen, Südstraße 1

Leipziger besucht Euer schönes
Königin-Luise-Haus
und seinen herrlichen Garten

Ein Trauerfall
in Ihrem Hause findet taktvolle, würdige Erledigung durch die Bestattungsanstalt
Otto Standhardt
Leipzig N 24, Zittauer Straße 15
Fernsprecher 62125
Vermietung eleganter Autos

Vertreter für Probstheida: Otto Bär, Preußenstr. 110
Fernspr. 65364

Rudolf Ehrentraut Ruf 66176
Preußen-, Ganghofer-Straße
Lebensmittel / Tabakfabrikate
Weine Futtermittel

Otto Franke Fleischermeister
Neuheida, Gottfried-Keller-Straße, empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Otto Bär
Preußenstraße 110 / Ruf 65364
Weiß- und Wollwaren · Strümpfe · Damenwäsche

„Zur Endstation" R. Freygang
Preußenstraße 68
Haltet Einkehr zum Heimatfest

BAUMSCHULEN

KARL KÖHLER

HOLZHAUSEN BEI LEIPZIG

Anerkannte Markenbaumschule

Anzuchtstätten

FÜR OBST- UND ZIERGEHÖLZE

in Liebertwolkwitz

FÜR NADELGEHÖLZE UND ROSEN

in Holzhausen

Unverbindlicher Besuch jederzeit angenehm!

Katalog kostenlos! Ruf: Leipzig 65176

Filmschau Probstheida

Modernste Einrichtung in jeder Beziehung

Neueste Tonfilmapparatur

Maschinelle Entlüftungs- und Belüftungsanlage usw.

Schwerhörigen-Anlage

Programmwechsel:
Zweimal wöchentlich

Jeder einmal wöchentlich in seinem Lichtspieltheater!

Im Sommer angenehmer kühler Aufenthalt

Sonderhefte

des Leipziger Beobachters

1. Der Elsterstausee und die Elster-Luppe-Regulierung 0.10 RM
2. Die Kleinsiedlungen der Stadt Leipzig 0.15 RM

Ferner erschienen:

Das Leipziger Handwerk in Wort und Bild 0.60 RM

Hier spricht die Stadt des Buches 0.60 RM

Dr. Albert Schröder: Das alte und das neue Leipzig, Bilder aus vier Jahrhunderten geheftet 0.85 RM
in Leinen gebunden 1.30 RM

Eichblatt-Verlag (Max Zedler) Leipzig



Verlag: Hermann Eichblatt-Verlag, Leipzig C 1 — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Rudolf Klingemann, Leipzig C 1, Neues Rathaus — Für den Programmteil: Karl Diehm, z. Z. in Urlaub, Vertr. Fritz Meyer, Leipzig C 1, Neues Rathaus — Für den Anzeigenteil: Max Zedler, Leipzig — Druck: Leipziger Verlagsdruckerei AG. vorm. Fischer & Kürsten, Leipzig — Klischees: Karl Schönwetter, Leipzig — Anzeigenliste 3 — D. A. 3669 II. Vj. 1938

Leipziger Hotels · Hospize · Fremdenheime

Name des Betriebes	Straße und Hausnummer	Fernspr.-Nr.	Entfernung v. Bahnhof in m	Besitzer oder Leiter	Anz. d. Betten	Anz. d. Zimmer m. Privatbäd.	Anz. d. Zimmer m. fl. Wasser	Mindest- u. Höchstpreise für ein Bett ohne Bad	Frühstückspr.	Mindest- u. Höchstpreise für volle Pension	G=Garage F=Zimmerfernspr. Z=Zentralhzg. D=Diätküche L=Fahrstuhl P=Park, Gart.
Hotel Continental . . .	Georgiring	11846	50	E. A. Börner	80	13	alle	4.—/6.—	1.50	9.—/13.50	F Z D L
Hotel Hauffe	Roßstr. 2/4	70631	600	Friedrich Preller	120	24	alle	4.—/8.—	1.60	10.—/14.—	G F Z L
Hotel Der Kaiserhof. .	Georgiring 7 b	71846	200	D. E. verw. Börner	135	35	alle	4.—/7.—	1.60	10.—/12.—	GFZDL Gart.
Park-Hotel Akt.-Ges. .	Rich.-Wagner-Str.	70531	50	Dir. Fr. C. Schmidt	280	50	alle	4.—/6.—	1.50	10.—/11.—	F Z D L
Hotel Stadt Rom . . .	Georgiring 12	70056	50	G. verw. Schlinke	125	20	alle	4.—/6.50	1.60	8.50/13.—	G F Z D L
Hotel Sedan	Blücherstr. 1-3	70181	50	Johann Neumüller	115	15	alle	3.75/5.50	1.50	9.—/11.—	G F Z D L
Hotel Fürstenhof . . .	Tröndlinring 8	70256	300	Matthias Erwig	190	40	alle	3.50/6.50	1.50	9.50/10.50	F Z D L
Hotel Grüner Baum . .	Roßplatz 1	71781	800	Wilhelm Brünig	80	3	alle	3.15/5.—	1.25	7.50/8.50	F Z L
Hotel Deutsches Haus .	Königsplatz 13	72856	1500	Th. Eppendorfer	100	4	alle	3.—/5.—	1.25	7.—/9.—	F Z D L
Hotel Sachsenhof . . .	Johannisplatz 1	71141	600	Fr. Vogeler & Sohn	120	10	50	3.—/5.—	1.50	7.—/11.—	F Z D L
Hotel Nürnberger Hof .	Tauchaer Str. 8	16834	300	Erich Holz	43	—	alle	3.—/4.—	1.10	6.—/7.—	F Z D
Hotel Monopol	Blücherstr. 5	19951	50	Johann Neumüller	57	—	alle	3.—/4.50	1.25	8.50/9.50	G F Z D L
Hotel Nord	Blücherstr. 10	13628	100	Wilhelm Nebelung	55	4	alle	3.—/4.50	1.25	7.50/9.—	G F Z D P
Hotel Goldne Laute . .	Ranstädt. Stw. 8-10	16331	600	Pächt. R. Wagner	26	4	alle	3.—/3.50	1.25	6.—	G F Z L
Hotel Opel	Blücherstr. 9	25124	80	Gustav Opel	32	1	alle	2.70/4.—	1.25		G F Z
Hotel Fröhlich	Wintergartenstr. 14	19296	150	Rudolf Berthold	47	—	alle	2.50/3.25	1.—	5.50/6.—	Z
Hotel Herzog Ernst . .	Hahnekamm 1	21082	150	Lina verw. Schille	55	—	tlw.	2.25/3.—	1.—	5.—/7.—	G Z D
Hotel Rheinischer Hof .	Blücherstr. 17	24925	100	Frau A. Wochatz	60	—	24	2.—/3.—	1.10	5.50/6.50	Z D P
Hotel Wartburg	Roßplatz 10	13868	550	F. A. Kuhnt	40	—	—	2.—/3.25	1.10		Z
Hospiz Wittenberger Hof	Czermaks Garten 1	12874	400	Paul Wittke	45	—	20	2.05/3.—	1.—		Z
Fremdenheime											
Pension Austria	Dittrichring 15	25425	600	Elsa vw. Dr. Skall	25	2	17	3.—/4.50	1.25	6.—/8.50	F Z D L
Pension Günther . . .	Grassistr. 18	31441	—	Hedwig Günther	9	—	7	3.—/4.—	0.90	4.50/6.—	F Z D Gart.
Pension Rolfen	Dittrichring 1, I	18996	600	Frau vw. Dr. Rolfen	18	2	12	2.75/4.—	0.90	6.—/8.—	F Z D
Pension Hauschild . .	Georgiring 2	13385	300	Frau E. Hauschild	10	—	7	2.75/4.50	1.—	5.50/7.50	F Z L D
Pension Schieferdecker	Helfferichstr. 16, I	46117	—	Fr. Schieferdecker	8	—	7	2.50/3.—	0.90	4.50/5.—	F Z D
Pension Schreiber . .	Kickerlingsberg 6, I	50498	500	Martha Schreiber	10	—	alle	2.50/3.50	1.—	4.50/7.—	F Z D Gart.
Pension Schneidewind	Grassistr. 16, I u. II	33768	—	H. C. Schneidewind	18	—	10	2.—/4.—	1.—	4.50/6.—	F Z D Gart.

Reisebüros

Reisebüro Messeamt, Markt 4, Ortsr. 70021, Tel. 16324 größtes MER-Reisebüro am Platze. Eisenbahnfahrkarten, Fahrscheinhefte, Schiffsbilletts zu amtlichen Preisen. Ständig große Auswahl an Gesellschaftsreisen und Autoausflügen. Flugscheine

Reisebüro Kröhl Rabensteinplatz 1, T. 22059 Gesellschafts- u. Pauschalr.

Wolff-Reisen devisenunabhängig! Crottendorfer Str. 7 T 61646

Autoreisen

Aurora-Reiseverkehr, Albertstr. 34, T. 10808

Auto-Reiseverkehr Karl Jentzsch, Leipzig B.-E., T. 46832

Auto-Reisev. H. Liebing, N 24, Bresl. Str. 64, T. 61330

Omnibusvermietung

Autorundfahrt G.m.b.H., C 1, Frankf. Str. 11, T. 71636

Auto-Garagen und -Reparaturen

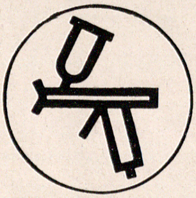
Großgarage „Goldene Laute"
Ranstädter Steinweg 8–10, Fernsprecher 12826

Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

Grundstückverkehr — Grundstückverwaltung

Dipl.-Kfm. Grimpe C 1, Klostergasse 3 Fernruf 15639

Alfred Jesch Grundstück- u. Hypothekenmakl. O 5, Reclamstr. 23 / Fernruf 61002



Leipziger Tangier-Werk A.G.
Fabrik
von Farbspritzanlagen nebst Zubehör
W 31, Karl-Heine-Straße 35
Fernruf 40767/46238

Benno Richter Spedition — Autofernverkehr
Leipzig-Chemnitz-Dresden — Richard-Wagner-Str. 10. Ruf 72561

Rote und braune Eilboten
ALBIN KURTH — Gepäckbeförderung — Möbeltransporte **nur** Tröndlinring 1 / Fernsprecher 13613

Peniger Maschinenfabrik und Unruh & Liebig
AG Werk Lzg. W 31, Naumburger Str. 28. Gegr. 1852. T.-S.-Nr. 44451
Aufzüge, Krane, Transportanlagen

Buttermilch

ist ein hochwertiges, dabei billiges Nahrungsmittel!

Sie wird im großstädtischen Haushalt noch viel zu wenig gewürdigt. Die Buttermilch ist, wie jede Sauermilch, wegen ihres Gehaltes an Milchsäurebakterien leicht verdaulich und von günstigem Einfluß auf Magen, Darm und Blutbildung. Besonders ist es die günstige Wirkung gegen Verdauungsstörungen, dann auch der hohe Gehalt an Lecithin, die die Buttermilch zu einem wichtigen Ernährungsprodukt stempeln. Die Buttermilch muß natürlich gut und möglichst nicht zu alt sein. Buttermilch soll kalt genossen werden, dann mundet sie am besten! Buttermilch, stets in frischem Zustand, erhalten Sie durch die 400 Milchhändler, welche in Leipzig die Milchhofprodukte führen. Die Händler haben ihre Geschäfte durch ein Schild kenntlich gemacht: „Verkaufsstelle Milchhof". Bezugsquellen unserer Milch und Milcherzeugnisse werden in allen Stadtteilen gern nachgewiesen. Der Milchhof Leipzig, eine der anerkannt modernsten Großstadtanlagen dieser Art, buttert täglich nachts um 3 Uhr. Ab 1/24 Uhr morgens erhalten die Milchhändler bereits frische Buttermilch zur Verteilung an ihre Kundschaft.

Der Leitspruch des Leipziger Milchhofes ist:

Dienst am Kunden durch Qualitätsware!

Jedem ein Sparkassenbuch

der Sparkasse der Stadt Leipzig

Annahme von Spareinlagen / Ausgabe von Sparuhren und Heimsparbüchsen / Vermietung von Stahlschließfächern

Abschluß von Bausparverträgen mit der **Landesbausparkasse Sachsen** zur Schaffung von Eigenheimen und zur Ablösung von Hypotheken

22 KASSENSTELLEN IN ALLEN STADTTEILEN
SPARAUTOMATEN IN ALLEN VOLKSSCHULEN

SPARKASSE DER STADT LEIPZIG

OTTO-SCHILL-STRASSE 4